

Die röthliche Muschel, mit gröblichen Streiffen.

Die dünnshälige, glatte, röthliche Muschel.

Die Kamm-Muschelformige, gestreifte, rothe Muschel.

Die dünnshälige, glatte, röthlich punctirte Muschel.

Die grosse, breite braunrothe Muschel.

Die dünnshälige, glatte, weiß blaue Muschel.

Die grosse, schwärzliche Muschel, der Blaubart.

Die krumme, schwarze grüne, schmale Muschel.

Die sehr grosse, persfarbne See-Muschel des mittelländischen Meeres.

Dergleichen kleinere.

Die dickshälige, krumme, runzelichte Muschel.

Die in Holz wohnende Pholas.

Die in Stein wohnende Muschel, die Stein-Scheide, wie sie sonderlich in denen Corall-Grund-Steinen gefunden wird.

Die See-Muscheln mit vielfacher Bergliederung, nach dem Lister.

Die kleine, schmale, zart gestreifte Muschel.

Die so genannte See-Sichel, mit zarten Streiffen.

Die Schiff-formige Muschel, der Noah-Kasten.

Die Pflug-Schaarformige Muschel, das Vögelgen beym RUMPHIO. Der braune Pflug-Schaar.

Der blauliche Pflug-Schaar.

MYURUS, der abgekürzte und allmählich abnehmende Puls.

MYXA, der Roß oder Schleim, welcher aus denen Processibus papillaribus zur Nase steigt.

Moys Schatz-Kammer.

MYXA, Myxaria, werden von einigen die Brust-Beerlein genannt, davon ist der Titul Sebesten zu sehen.

N.

N. oder n. ist ein medicinisch Merckmahl oder Character, wird oft in denen Recepten gefunden, und bedeutet Numerus oder die Zahl, wie viel nehmlich von denenjenigen Ingredientibus genommen werden solle, welche Zahl-Weise verschrieben werden, als die Mohn-Häupter, Eyer, Feigen &c. &c.

℞ Radic. Taraxac. ℥j.

Bryon. ℥ss.

Capit. Papav. c. semin. N. iij.

Flor. Bellid.

Tussilag. ā Mj.

Incil. coq. in ∇ simpl. q. l.

Colatur. adde

Syrup. de Cichor. c. Rhabarb. ℥j.

M. S.

Francß wider das Seitenstechen.

Allhier in diesem Recept sind die Capita Papaveris dasjenige, was durch N. iij. oder Numero angedeutet, nehmlich drey an der Zahl; und solches ist auch in andern Recepten von andern Ingredientibus, bey welchen sich das Wort Num. findet, zu verstehen.

NAEVUS, ein Maal oder Flecke: in Praxi kommen vor die

NAEVI MATERNI oder ORIGINALIS, Mutter-Mäler, Anmäler, welche solche Flecken oder Protuberantiae sind, als Birnen, Pflaumen, Erd-Beeren &c. so denen kleinen Kindern im Mutter-Leibe, wenn die Mütter etwas erschreckliches empfinden, oder ein allzuheftiges Gelüsten nach ein und andern Dingen haben, abgebildet, und mit auf die Welt gebracht werden. Die Ursach ist die stete Einbildung und Wiederholung dessen, was der Mutter begegnet, oder worauf die Schwangeren

Et t t

gere

gere ihre Gedancken fest gerichtet, da denn die Lebens-Geister mit solchen falschen Concepten der Mutter gleichsam angefüllet, in Formirung der Frucht, solche Concepte der annoch zarten Frucht, gleich einem Wachs, eingedrucket. Ein merckliches Exempel solches Gelüsten und Anzuehung eines Maales, erzehlet DYGBY in seiner Sympathia also: Eine hohe Weibs-Person hatte auf ihrem Halse ein Maal, gleich der Figur einer Maulbeeren, so eigentlich, daß sie ein Mahler oder Bildhauer nicht könnte lebhafter abbilden, denn sie hatte nicht allein die Farbe, sondern auch die Grösse, gieng auch über das Fleisch heraus, als wenn sie ausgehauen wäre. Dieser Weibs-Person Frau Mutter, als sie schwanger, wurde lüßtern nach Maulbeeren, und indem ihre Einbildung damit so heffig erfüllet, geschah es, daß, als einmals sie deren ansichtig wurde, ihr ohngefahr eine auf den Hals fiel. Man eilte mit Fleiß den Maulbeer-Safft abzuwischen, wie es denn auch gleich geschehen, und die Frau dazumal im geringsten nichts spürte: aber das Kind, so bald es gebohren, brachte, wie gedacht, eine Figur der Maulbeere auf seinem Halse, an eben dem Orte, dahin die Maulbeere auf ihrer Frau Mutter Halse gefallen war, und alle Jahrs-Zeit, wenn die Maulbeeren zeitig, schwaile sie, und die Eindrückung, oder vielmehr Auswachsung, vergrößerte sich, machte Zucken und entzündete sich. Merckwürdiger ist, was aus dem STENGELIO D. Joh. Friedrich Meyer in der Neu-Jahrs-Predigt seiner Frühstunden anführet, daß einmals ein Kind gebohren worden, welches seines Vaters Nahmen hinter den Ohren abgebildet mit sich auf die Welt gebracht habe. Solches sey daher gekommen, daß die Mutter, welche ihren Mann gar heffig geliebet, einmal desselben

Nahmen genehet, und da sie plötzlich erschreckt worden, mit der Hand hinter das Ohr gefahren sey. Ingleichen führet auch BOCCON in seinen curiosen Anmerkungen über ein und andere natürliche Dinge, Observat. XXI. pag. 455. ein sehr rar Exempel also auf: In Apulia ist eine Frau gewesen, welche mit gewissen Zeichen an ihrem Leibe, Brust, Schuftern &c. gebohren worden, welche die Aehnlichkeit derer Schlangen und anderer kriechenden Thiere gehabt. Diese hat von Natur die Krafft gehabt, den giftigen Biß derer Schlangen und Tarantulen zu heilen. Sie hat pflegen in einen Becher voll Weins ihren Speichel zu speyen, und die Wein hat sie hernach nüchtern dem Patienten zu trincken gegeben; und wenn sie dieses drey oder viermal gethan, sind sie gesund worden. Mehr solcher Historien zu geschweigen. Wie nun diese Flecken, Mäler und Auswachsungen sehr unterschieden sind, als einige sind glatt, andere haaricht und rauch, einige roth-schwarz, andere dunckel-braun, wieder andere als eine Birn, Erdbeer, Maus-Dehelein, andere am Halse, Stirn, Händen und andern Gliedmassen, also ist auch die Cur nach allen diesen Umständen sehr unterschieden: über das ist auch eine Präservativ-Cur, wenn dergleichen denen schwangern Frauen begegnet, und sie nicht eine solche gezeichnete Frucht zur Welt bringen mögen. Und eine solche Präservativ-Cur ist oder geschieht, wenn eine schwangere Frau erschreckt worden, oder ihr etwas auf den Leib gefallen, durch Verrichtung solcher Dinge, daß man sie nicht ästimiret, noch denenselben nachdencket, und sie etwas anders beredet, und vorgäbe, man habe ein höchst bewährt Arcanum wider solche Fälle, dann kan man ihnen geben:

℞ Antimon. diaphoretic. simpl.
Unicorn. marin. ʒj.
Nitri depurat. gr. jv. misce.

sonderlich, wenn sie erschreckt worden; ist ihr etwas auf den Leib gefallen, kan man solches pro forma abwaschen und reinigen, oder etwa für die lange Weil oder zum Schein ein Pflaster auflegen. Ist es aber so weit gekommen, daß ein gezeichnetes Kind zur Welt kommt, muß man darauf bedacht seyn, den Fleck entweder zu verhülen, oder aber mit dienlichen Mitteln wegzubringen: Darzu werden unterschiedliche Mittel recommandiret, als das Blut, welches aus der zerschnittenen Nabel-Schnur tröpfelt; mehr soll würcken, wenn man den Flecken oder die Maal mit der annoch warmen Nachgeburt bestreicht, oder mit Tauben-Blut; man kan auch zum öfftern mit nüchternen Speichel, oder mit des Kindes warmen Koth, die Maal bestreichen; es wird auch die Radix Caryophyllata sehr gelobet, item Succus Chelidon. major. ∇ Fragar. Sigill. Salomon. oder ein Unguent aus Pomis, Flor. ʒis, Magister. Marcasit. **DOLAEUS** führet als ein sonderlich Geheimniß wider die Mäler an, wenn man das Weiße vom Ey über Kohl-Feuer hält, bis es Blasen als Perlen ausschwißet, und damit die Mäler bestreicht, oder auch

℞ Aq. Calc. viv. ʒj.
Tinct. Myrrh. ʒiij.
Ol. Pri p. deliq.
Ciner. clavellat. ʒj.
misce.

Oder auch:

℞ ∇ Caryophyllat. ʒij.
Calcis viv. ʒj.
Spir. Sal. Ammoniac. ʒj.
misce.

Ist aber das Mutter-Maal hängend als eine Birn, Kirsche, Pflaume, Mäus-Dehrlein zc. schneide man es weg, so es die Beschaffenheit des Patienten zuläßt, oder man nehme einen Faden starke Seide, beschlinge diese Geschwulst, und solches von Tage zu Tage stärker, so lange, bis daß es abfällt, denn auf diese Art wird ihm der Zufluß der Nahrung zur Geschwulst benommen, und muß gleichsam aus Mangel der Nahrung verdorren, erst sterben und abfallen.

NAPELLUS SALUTIFER, siehe Anthora.

NAPELLUS COERULEUS, Aconitum caeruleum, Teuffels-Wurz, blau Wolffs-Wurz, Münchs-Kappen, Narren-Kappen, wächst auf denen Bergen, wird auch in Gärten gehalten. Das ganze Kraut wird für ein heftiges Gift gehalten, wird doch aber wider den Krampff gerühmet; sein Gegen-Gift ist Bezoar, Theriac, Bisam, Amber, Wein, Butter. Siehe Aconitum.

NAPELLUS LUTEUS, Aconitum, Wolffs-Wurz, Zunds-Tod, wird in Gärten gehalten, die Wurzel und das Kraut sind Menschen und Vieh schädlich. Der Gegen-Gift sind Fünff-Finger-Kraut, Bol. Armen. Terra sigillat. &c. Siehe Aconitum.

NAPHTHA, ist das feinste und rareste unter denen flüßigen Erd-Harzen, ist ein sehr subtiles und mineralisches Del, welches vor andern diese Eigenschafft hat, daß es die von ihm noch etwas entfernete Flamme gleichsam an sich ziehet, und sich von selbst anzündet, deswegen damit behutsam umzugehen ist: ist Anfangs aus Babylonien gebracht, wird aber nun auch in Italien gefunden. Es ist von unterschiedlicher Farbe, als das weiße, welches das beste ist, hernach roth, dann gelb, grün, und

und endlich auch schwarz, welche letztern die schlechtesten sind, und werden insgemein unter das Petroleum gemenet. Das erste und beste ist sehr rar, und wird selten in denen Officinen gefunden. Kommt an Kräften mit dem Asphalt und Stein-Öel überein, die mittlern Sorten heißen Oleum Peträ und Oleum Terræ, sind gleichsam der Saß und Ueberbleibsel der übrigen.

NAPUS, Steck-Rüben, werden auf denen Aeckern gesät, die Wurzel dienet zur Speise: der Saame aber dienet wider die Verstopfung des Urins, gelbe Sucht, Gift, und pestilentialische Fieber, widerstehet dem Gift, treibet die Pocken und Masern aus.

NARCACION, der Zitter-Fisch, siehe Torpedo.

NARCE, ein Fisch, siehe Torpedo.

NARCISSO-LEUCOJUM, ein Frühlings-Kraut, mit einer Zwiebel-Wurzel, es trägt auf einem nackigten Stengel sechsblättricht reguläre Blumen, entweder eine oder viele, aus einer Blumen-Scheide, oder Spatha. Die Stamina sind grün, die Blätter stehen oft in einem Circel, oft drey und drey getheilet. Uns ist bekandt, die gemeine einfache, die gefüllte, die so genannte dreyblättrichte, die vielblühende, Sommer-Thiergen.

NARCISSUS, ein Zwiebel-Gewächs, mit einblättricht regulären Blumen, welche aus einer Blumen-Scheide oder Spatha blühen, sie sind sechs mal eingeschnitten; entweder kommt nur eine Blume, oder es blühen ihrer viele beyammen; die letzten, wenn sie dabey schmalblättricht sind, heißen Tazetten. Die Blumisten zehlen eine grosse Menge Veränderungen in dieser schönen und wohlriechenden Art Frühlings-Blumen.

NARCOSIS, *Négevosis*, die Dummung, wie in Paralyfi geschiehet, oder vom Opio &c.

NARCOTICA, Tumm- und Schlaf-machende Mittel, eine Art Gifte, welche die Lebens-Säfte dicke und unbeweglich machen, dergleichen sind Mandragora, Hyoscyamus, Belladonna, oder Solanum furiosum, Datura, Opium.

NARDUS AGRESTIS, *s. Valeriana hortensis*.

NARDUS CELTICA, die Welsche Spic, bestehet aus langen schupfichten und mit vielen Fäserlein behängten Wurzellein, sammt denen obern gelbichten Blättern, eines scharffen, bittern und aromatischen Geschmacks und starcken Geruchs, kommt, in Buschlein gebunden, theils aus Welschland, theils aus Tyrol, Kärnten, und der Steyermarc, allwo sie auf denen hohen Gebürgen zu finden ist. Das Gewächs wird von denen Botanicis für eine Art Baldrian gehalten; wird oft mit dem Hirculo verfälschet. Sie zertheilet die Winde, wird wider giftiger Thiere Biß und alle giftige pestilentialische Fieber gerühmet, und deswegen zum Theriac gebrauchet.

NARDUS INDICA, auch Spica Indica, Spicanarden, Indianische Spic, ist nichts anders, als das oberste und haarichste Theil der Gangetischen Eyper-Wurzel, und gleichsam aus denen Rippen vieler zerriebener Blätter zusammen gewickelt anzusehen; ist etwa Fingers lang, und auch so dick, röthlich-braun, eines scharffen, bittern, aromatischen Geschmacks, und an Geruch der Eyper-Wurzel nicht viel ungleich, kommt dürr aus Egypten und Alexandria; es ist zweyerley Art, die kleine, welche sehr rar ist, und nicht gesucht wird; und die grössere, so schön, kurz, leicht, vielhaaricht, gelb-braun, frisch, fest und wohlriechend seyn, auch am Geschmack dem Galgant gleich kommen muß. Sie stärcket

stärcket den Magen, zertheilet die Winde, treibet den Urin und Menles; hievon ist das *Oleum nardinum simplex* und *compositum* wider den Krampff und Lähmung derer Glieder gut.

NARDUS NARBONENSIS, Französische Spic, oder falscher Nardus, kommt aus Frankreich, hat keinen aromatischen, sondern mosichten Geruch.

NARDUS RUSTICA, siehe *Asarum*.

NARES, siehe *Nasus*.

NARVAL, *Monodon artedi*, eine Art Physter, oder Wallfisch, aus dem Geschlechte derer ungeheuren See-Fische, welche Lungen haben, und durch zwey Lufftlöcher am Ober-Theil des Hauptes Lufft schöpfen, auch das See-Wasser daraus spritzen. Er hat vor der Stirn das bekannte lange Horn, welches man *Unicornu* nennet. Es hat keinesweges drey Dornungen in der Stirn, wie wir selbst gesehen haben, als dergleichen Fisch am Ausfluß der Elbe zu Hamburg ans Land getrieben worden, dessen Haut ausgestopft in dem Königl. Vorrath derer Wissenschaften sich amnoch befindet, siehe *Unicornu*.

NASALE, *Nasalia*, Nasen-Zäpflein, bestehen aus mancherley Niese-Pulver mit *Mucilag.* *Tragacanth.* oder *Terebinth.* zu Zäpflein formiret, dazu dienen *Caryophyll.* *Macis*, *Nux Mosch.* *Fol. Hyssop.* *Nicotian.* *Majoran.* *Pyrethr.* *Ol. dest.* *Anisi* &c.

NASCALE, ein Pinsel, dergleichen die Chirurgen in denen Hals-Zufällen, selben zu pinseln, gebrauchen: item eine Art des Zäpfgens in runder Form, als Kügelgen, werden bey Jungfrauen, wo die Wege noch enge sind, wider Vorfal des Uteri und übermäßige Menles gebraucht.

NASITERNA, heist bey denen *SCRIPT.*

rei ruft, ein Gefäß, das oben ein weit Mundloch und zwey Henckel hat.

NASTURTIUM AQUATICUM, Wasser-Kress, wächst an feucht und pfühigten Orten, blühet im Julio und Augusto; heist auch *Laver odoratum* und *Silymbrium*, *Brunnen-Kress*, ist ein *Specificum*, wie bey dem Scharbock, wird hier häufig als ein Salat gebraucht: der Saame treibt die Pocken und Masern aus; es wird auch von dem Saamen ein schön *Cerorum* wider die Netz-Brüche also bereitet;

R Gumm. Carann. part. ij.

Pulv. Sem. Nasturt. part. j.

Misch es mit ein wenig gekochten *Terpenthin*, und heb es zum Gebrauch auf. *Præparata* sind *Aq. dest.* *Succus* und *Spiritus*, siehe *Cardamine*.

NASTURTIUM HORTENSE, Garten-Kress, wird in Gärten gesäet, blühet im Sommer, eröfnet, reiniget, dienet auch zum Salat wider den Scharbock, ist äußerlich wider die Lähmung der Zungen, Grind und Schorff des Hauptes derer Kinder gut.

NASTURTIUM HYEMALE, Winter-Kress, wächst an nassen Orten auf denen feuchten Fleckern, und in Kraut-Gärten; ist ein gut *Milch-Scharbocks-* und *Wund-Kraut*, wird mit zum Salat genommen; der Saame treibt den Harn und Gries, und kan in *Synapismis*, und zum *Blasenziehen* gebraucht werden. Die *Nasturtia* haben vierblättericht regulaire Blumen, und zwey gespaltene Frucht-Hülsen.

NASTURTIUM INDICUM, Indische Kresse, wird in Lust-Gärten erzogen, blühet im Sommer, hat mit denen andern Kressen gleiche Kräfte, wird meist zum Salat gebraucht, siehe *Acri-viola*.

NASTURTINA, werden sowohl die Arten derer Kressen, als auch die daraus bestehenden Preparata genennet.

NASUS, Nares, die Nase, die Werkstatt des Geruchs, welche das Vermögen hat, die von denen dampfenden Objectis ausgestreueten flüchtigen Theilgen, vermöge der Luft, zu empfangen, und selbige zu empfinden; derowegen ist sie also gebauet, daß der bey geschlossenem Munde durch die Nase gehende Luft-Ström die Geruch-bringenden Theilgen fortschleppen, und hier und dar in denen Spitzen derer Geruch-Nerven darbieten könne. Es ist also die Nase eine aus Knochen gefertigte doppelte Höhle, welche zwey Vorder- und zwey Hinter-Oeffnungen in dem Munde hat, durch welche der Luft-Ström gehet, und seine Geruch-Theilgen in dem Nasen-Schleime kleben läßt, woraus ein solcher Eindruck entstehet, welcher ein Vergnügen bey denen wohlriechenden, und einen Eckel bey denen übelriechenden oder stinckenden hervorbringet. Dieser Sinn ist in dieser Absicht über den Mund gesetzt, und ist ein Gefelle des Geschmacks, massen er das gute und heilsame, oder das schädliche derer Speisen, bevor sie genossen werden, urtheilet. Die Nase wird aus harten und weichen Theilen zusammen gesetzt. Die harten sind die Nasen-Beine; diese sind entweder gemeinschaftliche, welche auch mit zum Gesichte gehören, die beyden Ossa Maxilla superioris, die beyden Ossa Palati, die beyden Ossa Unguim, das Os ethmoidum, welches zugleich mit zur Basi Calvariae, und zu beyden Orbitis gehöret; oder sie sind der Nase eigen; die beyden eigentlich so genannten Nasen-Beine, die beyden Ossa spongiosa inferiora, und das Os Vomeris, welches zugleich mit dem scharfsen Proceß des Ollis ethmoidi, die Scheidewand der Nasen, Septum narium, aus-

macht. Nicht aber nur die Nasen-Höhlen und die Fächer des Ollis ethmoidi sind des Geruchs Werkstatt, sondern es sind auch benachbarte Knochen-Höhlen, in welchen die wohlriechenden Luft-Theilgen sich austreuen, und sich empfindlich machen; dieses sind die beyden Höhlen in denen beyden Ober-Kinnladen, die Stirn-Höhlen und die Höhlen des Ollis sphenoidi, als welche Höhlen mit der Nase ein treffen. Durch diese Höhlen, sonderlich aber durch die Nasen-Cammern, ist eine besondere drüsenhaffige Haut ausgebreitet, welche die Tunica pituitaria **SCHNEIDERI** heisset. Sie bestehet aus Blut-Gefäßen, Nerven und Schmuß-Drüßgen. Die Blut-Gefäße sind Arterien von denen Palatinis, Ophthalmicis, und was die äußerlichen Theile belanget, von denen Maxillaribus superioribus. Dieser Arterien äußerste Spitzen öffnen sich oft auf eine heilsame Art, und geben Blut von sich, durch das so genannte Nasen-Bluten, oder Haemorrhagiam narium, oder schwoizen ein Nasen-Wasser durch einen Schnupfen, oder der so genannten Phlegmorrhagia. Es müssen aber auch die äußersten Spitzen derer Venarum Blut geben, weil auch nach dem Tode oft Blut aus der Nase fließt. Die Nerven, welche den Lebens-Geist in die Nase führen, sind theils solche, welche die Bewegungen derer flüchtigen Luft-Theilgen durch den Geruch empfinden, nehmlich die Fasen des ersten Nerven-Paares, welche das Olfactorium heissen, gestalten dieser Nerve sich gleich nach seinem Ursprunge in so viel Nerven-Faden, als Löcher in dem Sieb-Beine sind, theilet. Andere Nerven aber sind vor die Nahrung, einige kommen von denen obern Maxillaribus her, andere von denen Ophthalmicis, und ist insonderheit der Nervus orbitarius zu mercken, welcher in die Nase gehet, und eine

eine besondere Mitleidenheit ausmachtet, denn da er ein Abstammung des fünften Paars derer Nerven ist, und dieser mit dem Intercostali seines Ursprungs halber Verwandtschaft hat, so geschiehet es, daß die reizenden Mittel der Nase eine Bewegung derer zur Respiration gehörigen Musculn, sonderlich des Diaphragmatis machen, dieses heißt das Niesen. Es ist die Nase nebst dem, daß sie ein Werkzeug des Geruchs ist, auch ein Weg der Luft zur Lunge, wir holen Athem durch die Nase, zu welcher Zeit wir auch riechen, welches nicht geschiehet, wenn man mit offenem Munde Luft an sich ziehet; auch fließen die Thränen durch die Thränen-Puncte und den Thränen-Sack so wohl den beinneren Thränen-Canal in die Nase. Dieweil man aber nicht zu aller Zeit durch die offene Nase und die beyden Gaum-Löcher Luft ziehen kan, sonderlich zu der Zeit, da man schlucken soll, so ist der Luft-Weg zum Gaumen mit einer beweglichen Haut gleichsam als mit einem Vorhange verwahrt, siehe Palatum. Die äußersten Theile der Nase, dessen aus zwey Knorpeln bestehende Spitze, oder Lobulus, dessen knorpelichte Flügel oder Pinnæ sind beweglich, und haben kleine erweiternde und zusammenziehende Musculn, den Pyramidalem, die Transversales, die Rhinæos, zum Theil den Orbicularem oris, wie SANTORINI und WALTHERUS selbige beschreiben.

NASUS, ein Fisch mit stumpffen Kopffe, aus fließenden Wassern, mit einer einzigen Stos-Feder auf dem Rücken, er befindet sich in der Elbe, die Gohse.

NATES, Clunes, der Hintere, oder Arsch-Backen, in der Anatomie fallen

NATES CEREBRI vor, sind zwey große Prouberantia, oder Hübelgen im Ge-

hirn, welche wegen ihrer Aehnlichkeit also genennet werden.

NATIVITAS, die Geburt eines Menschen, nach vollendeter Nahrung im Mutterleibe, siehe Partus, Obstetricia ars.

NATRUM AEGYPTIACUM, ist der natürliche Salpeter, welcher also in Egypten gefunden, und auch Anatronum genant wird, hat einen laugichten Geschmack, so unserm gemeinen Salpeter ganz zuwider ist.

NATTA, ein hangender Zopff vom Fleisch am Nacken und am Hinter-Theile des Hauptes.

NATURA, die Natur, der Begriff von denen wirkenden Ursachen der erschaffenen Welt, welchen der Schöpffer das Vermögen verliehen hat, etwas zu wirken. Keinesweges ein Wesen ausser Gott, oder auch Gott selbst, welcher dieser Natur-Herr und Meister ist. Die Natur ist also entweder ein Zusammenhang aller Körper und Elementen der Welt, welche einander treiben, und wieder von einander getrieben werden, sich zusammen unterhalten, daß die Welt in allen ihren Geschöpfen bis auf die geringsten Würmergen bis an ihr Ende unveränderlich und gut bleiben muß. Insonderheit werden die Ordnungen derer erschaffenen Dinge *Natura Regna*, Natur-Reiche, genennet, und wiewohl man nur drey Natur-Reiche nennet, das Thierische, das Kräuter- und Mineral-Reich, zu welchen auch die See und derer selben Körper gehören, so ist doch eine vierdte Classe gewisser Sachen, die zu den erstern nur von weitem gehören, zu bestimmen, nemlich das Luft-Reich, in Ansehung derer Meteoren. Die Thiere belangend, ist in ihnen eine Natur oder ein Zusammenhang aller belebten Ursachen, welche sich unter einander selbst unterhalten, und gewisse Handlungen hervorbringen und

fort

fortsetzen, durch welche das Thier lebet, empfindet, sich beweget und vermehret. Ob nun gleich nichts besonders als ein abgetheiltes Stück in denen Körpern ist, welches Natur heist, so möchte doch der Lebens-Geist, oder der Nerven-Safft, die vernünftige Seele nicht ausgeschlossen, mit denen ihnen von Gott gegebenen Kräften ihren Körper zu erhalten, Natur genennet werden. Von dieser alles in denen Körpern erweckenden Natur nennen sich viele Handlungen derer gesunden und francken Menschen. Nach der Natur und nach denen bestimmten Befehlen derer Bewegungen sich befinden, heist gesund seyn; wider die Natur sich befinden, heist von denen bestimmten Bewegungs- und Lebens-Gesetzen abirren, oder Franck seyn. Der natürliche Zustand ist die zureichende Kraft, alles mit leichter Mühe und ohne Empfindung einiger Beschwerlichkeit an Leib und an der Seele verrichten. Der unnatürliche Zustand ist der Gegensatz hievon. Die natürlichen Handlungen, Actiones naturales, insonderheit, werden die Verrichtungen genennet, welche des Menschen Wesen durch Zusatz erhalten, und aus seinem innersten seines gleichen hervorbringen, nemlich das Nahrungs- und Zeugungs-Geschäfte. Die Kranckheit selbst ist ein Werck der abirrenden Natur, welche das Vermögen hat, durch freywillige Bewegungen (Morus naturales) das Böse von dem Guten abzusondern, welches durch Excretiones naturales geschieht.

NATURALIS ACTIO, die Verrichtung gewisser Theile des belebten Körpers, durch welche die Grund-Theile des Körpers alltäglich mit neuem Nahrungs-Safft versorget werden, oder durch welche die Geschlechter fortgeplanket werden. Denn diese Natur-Handlungen sind zu Erhaltung eines jeden Körpers vor sich, conservandi

individui, zu Erhaltung eines jeden Geschlechts, conservandi generis.

NAVICULARE OS, Naviforme, siehe Tarsus.

NAUSEA, der Eckel, ist eine Beschwerde des Magens, mit Sammlung des Speichels im Munde, und findet sich ein Bemühen zum Brechen dabey. Die nächste Ursache ist in denen Fibris des Schlunds und Magens zu suchen, welche von unterschiedlichen andern Ursachen, als Cruditäten im Magen, wenn man andere koken siehet, vom Consensu derer Nieren, des Zwergesells, derer Gedärme &c. widernatürlich beweget werden. Die Cur ist auf die Ursachen gerichtet, daher dienet ein Safransack, auf den Magen gelegt, die Spiritus zu besänftigen; item Terrea, als ∇ sigillat. Bol. armen. ∇ Oli dulce. Limatur. Martis, Elixir Vitrioli Mynf. Zedoar. Cinnamom. Caryophyll. Menth. Cydon. Rad. Tormentill. Succ. Citri, Aurantior. &c. nachdem die Cruditäten im Magen sind.

Rx ∇ Menth. \mathfrak{z} j.

Cinnamom.

Succ. Bugloss.

Cydonior. \bar{a} \mathfrak{z} vj.

Spirit. Nitri dulce. \mathfrak{z} ij.

Oli. dest. Cinnamom. gutt. \mathfrak{z} v.

Syrup. Corall. Querc. \mathfrak{z} vj.

f. Mixt. S.

Stärckende Magen-Wirtur.

Mehr hiervon siehe unter dem Titul Vomitus; denn Eckel und Brechen sind nur Gradweise unterschieden.

NAUSEA GRAVIDARUM, Eckel derer Schwangeren; so, wie dieser Zufall nicht viel zu sagen hat, und nach des HIPPOCRATIS Sect. V. aphorism. 45. für ein Zeichen der wohl von statten gehenden Schwangerschaft gehalten wird, also brauchet man auch

auch nicht viel Mittel, selben zu heben, angesehen er von sich selbst nachläset; doch werden zuweilen auch wohl stärckende Irrenen erfordert, und solche sind hier Zingib. cond. Nux mosch. cond. ein Stücklein Brod in Masbasir getunctet, Miva und Succus Cydonior. Elixir stomachal. ▽ Mastichin. Menth. Cinnamom. Balsam. Embryon. &c. auch äusserlich dem Magen zu appliciren, als Ol. mastichin. Menth. Cydonior. mit ein wenig Ol. stomachal. CRATONIS, Emplastr. de Crusta Panis, Cerat. de Tacamahac. mit Ol. mastichin. malayiret.

NAUTILITAE, Schiff-Rüttel-Steine, Steine, welche denen Nautil-Muscheln völlig ähnlich sind, also, daß, wenn man sie durchschneidet, auch die innern Cammern, wie an denen Sperstädtischen zu ersehen ist, betrachtet werden können.

NAUTILUS, der Schiff-Rüttel, Schiff-Muschel, eine einschälliche Muschel, welche wie ein Widderhorn oder gleich einer ruhenden Schlangen um sich selbst gewunden ist. Es stehen unter diesem Nahmen zwey Arten, eine bestehet aus einem einzigen ungetheilten Wirbel. Der Nautilus papyraceus, der papierne dünne durchsichtige Nautilus, in welchem der Polypus-Fisch wohnet, nicht als ein eingeborner Einwohner, sondern als ein Schmarucker und Gast, massen er auf eben die Art, wie die Pinnother-Krebse in dieser verlassenen Muschel, wenn der natürliche Einwohner verstorben ist, hauffet. **PLINIUS** nennet diese Art Nautilus deswegen Ovum Polypi. Die andere Art bestehet aus viel Cammern und Abschnitten. Man kan also den Nautilus in Monothalamium, den einfachen, und Polythalamium den mit vielen Fächern eintheilen, welcher auch Nautilus Crassus heisset. **Woyts Schatz-Kammer.**

Herr Richter theilet sie also ein:

Univalvia rotunda, plurimis turbini-
nibus absconditis, polythalamia, Ein-
schälige, rundgewundene und in viel
Cammern vertheilte Conchysien.

Nautili, Die Schiff Rüttel.

Cornu Ammonis, Das Ammons-
Horn.

Nautili polythalamii, Die in Fächer
vertheilte Schiff-Rüttel.

Nautilus umbilicatus minor, atque
auriculatus, dorso latiore & minus com-
presso, Cum cortice ex luteo & albo
varius, detrito eodem, argenteus, Der
kleine Nautilus, gelb und weiß ge-
flammt, und nach abgezogener Schaale,
silberfarbig.

Nautilus exiguus, albus pellucidus,
Cornu Ammonis, Lituus RUMPHII,
Der kleine, um sich herumgewundene,
Schlangenformige, durchsichtige, weisse
Nautilus, Das Ammons-Horn, das
Post-Horn des Rumpfs.

Nautilus magnus falcatus, ipsa pup-
pe nigra, Der grosse Nautilus, mit
schwarzen innern Gewinden.

Nautilus crassus, ex luteo flammeus,
Der dickschälige Nautilus, mit braun
und weiß geflammter Schaale.

Nautilus umbilicatus, magnus, Der
grosse Nabelformig gewundene Nautilus.

Nautili, cortice detrito, argentei,
idemque sculptili opere vario picti, in-
ter quos sunt, quos Pel Kin, Belga,
sculptit, alii in Scyphum adornati sunt,
Silberfarbene, abgezogene, zum Theil
von Pelckin gestochene, und zu Trinck-
Geschirr zugerichtete Nautili.

Nautilus dissectus, thalamis conspi-
cuis, Ein durchgeschnittener Nautilus,
worinnen die Fächer zu sehen.

Nautili vacui, sive non tabulati, Lee-
re Schiff-Rüttel, ohne Fächer.

U u u u

Nautilus

Nautilus minor, rarioribus striis, non divisis, fuscus. Der kleine braune Nautilus, mit wenigen abgetheilten Streiffen.

Nautilus candidus, striis densis, divisis & granulatis. Der weisse papierne Nautilus, mit getheilten und gekörneten Streiffen.

Nautilus, striis paucioribus, non auritus, striis indivisis. Der dünnschalige kleine Nautilus, mit ungetheilten Streiffen.

Nautilus minor auritus, magnis & ominentibus striis donatus. Der kleine Nautilus, mit erhabenen Streiffen.

Nautilus tenuis legitimus, Domuncula Polypi, Ovum Polypi, Nauplium ATHENAEI, Piscis nautilus. Der dünnschalige, grosse, papierformige Nautilus, in welchem der Fisch Nautilus wohnet. T^r Schippertje, de Doe Kehuyf.

Nautilus & Pompilus, Nautes Suida, Nauplius Muciani, Nautilus papyraceus.

Nautilus maximus, dense striatus, striis bifidis, vel trifidis. Der grosse, papierne, Nautilus, mit zwey oder drey mal getheilten Streiffen.

NEBULA, heist insgemein der Nebel, es wird aber auch dasjenige Augenbrechen darunter verstanden, wenn das Hornhäutlein seine natürliche Farbe verlohren, u. von einer widernatürlichen Feuchtigkeit zwischen seinen Lamellen verdunckelt worden. Hierwider werden unterschiedliche schöne Mittel von denen Autoribus recommendiret, als ∇ dest. Anagallid. ex fuceo mit Vitriol. alb. oder Sal. vol. C. C. ∇ Regin. Hung. Hecht- oder Ochsen-Galle mit ∇ Sperm. Ranar. Succus Fenicul. Saccharum joviale, ∇ Fenicul. mit Aals-Galle und Zuckercant. **PLATERUS** L. I.

Observat. p. 112. & 382. hält dieses für ein unfehlbar Mittel:

\mathcal{R} Pulp. Pomor. borsdorf. 1ßß. Schneide es klein, und koche es in ∇ Fenicul. und Rosar. zum Brey, thue dann darzu:

Mucilag. Sem. Fcen. græc. ʒij.
Album. Ovor. Num. ij.
Hæmatit. præparat. ʒij.
Pulv. Cortic. Granat. ʒij.
f. Cataplasma.

NECROSIS, siehe Gangrana.

NECTAR, wird der Tranck derer Götter genennet; bey denen Medicis wird hierunter ein medicinischer an Farbe, Geruch und Geschmack angenehmer Tranck verstanden.

NECTAR ADSTRINGENS, ist der Syrupus Pseudoacori palustris.

NECTAR CATARRHORUM, ist die Tinctura ligni Sassafras.

NECTARIUM, der Honig = Kelch derer Blumen, in welchen ein süßer Saft aus denen Kelchen der Blume gesammelt wird, theils die Distillen und Fruchttheilgen damit zu nähren, theils denen Insecten Nahrung zu schaffen, aus welchem die Bienen ihren Honig saugen und sammeln.

NECYDALIS, Aurelia, die Verwandlungs-Hülfe eines Insects.

NEDYS, heist der Unterleib, besonders der Magen. **HIPPOCRATES** braucht dieses Wort sehr oft l. de R. V. I. A. 1. 4. l. de A. L. & Ag. XLVI. 13. l. de Arte XVII. 3. XXI. 21. l. de corde l. 11. l. de Nat. Mul. LX. 2.

NEDYUSA, *Nhdyusa*, ist ein Beyname des Durstes, ein sehr grosser nicht zu löschender Durst. **HIPPOCR.** Coac. 1. 173.

NEFRENDENES, die keine Zähne haben; wird von Kindern und Alten gesagt, die keine Zähne haben. Beym VARRONE 2. 4. 77. heissen Nefrendes porculi, Span-Ferkel.

NEIAERA, Νειαιρα, der Unterleib, HIPPOCR. Coac. 1. 19. 1. l. de Nat. Mul. IV. 6.

NEILION, Νειλιον, ist der Name eines Pflasters, dessen Beschreibung hat AEGIN. l. 7. c. 18.

NEMOROSA, eine Art derer Ranunkeln, denen Anemonen verwandt, mit fünf, sechs und mehr blätterichten regulären Blumen und vielen blossen Saamen, mit einer oder mehr Blumen auf einem Stengel, welche weiß, roth oder gelb sind. Es giebt auch eine Art mit gefüllter Blume.

NENUFAR, bedeutet eben so viel als Nymphaea.

NEPENTHES, Νηπενθης, wird der Helena Mittel beym HOMERO genannt, welches sie, allen Unmuth, Verdruß ic. abzuführen, und das Herz fröhlich zu machen, brauchte. Bey denen Aerzten wird insgemein das Laudanum opiatum darunter verstanden, und hat ihm THEODOR ZWINGERUS zum ersten diesen Namen gegeben; in der Nürnbergischen Pharmacopœa ist

NEPENTHES AUREUM, von dieser Description zu finden: ℞ Extract. Opii ʒʒ. Croci ʒij. Croci Solis ʒij. Resin. Lign. Aloës, Ambr. gryl. opt. ana ʒj. misce.

NEPETA MONTANA, siehe Calamintha.

NEPHRITES, der erste Würbel unter denen fünf Lenden-Würbeln.

NEPHRITICUS, hat einen zwiefachen Verstand, (1) wird hierdurch jede Nieren-Krankheit verstanden, (2) die Ar-

geney-Mittel, welche wider die Nieren-Gebrechen verordnet werden, und solche sind, in Erwägung derer vielfältigen Krankheiten, auch mancherley.

NEPHRITICUS LAPIS, ein grünlischer Jaspis dieses Namens, also genannt, weil er davor gehalten wird, Stein und Urin zu treiben, welches er auch thut, wenn er mit einem sauren Spiritu in einem salzichten Liguore aufgelöst worden, vor sich hat er die Tugend nicht. Der Orientalische ist halb durchsichtig, der Sächsische aber grüne ohne Durchsicht.

NEPHRITICUM LIGNUM, siehe Lignum Nephriticum.

NEPHRITIS, die Entzündung derer Nieren, solche wird aus dem Schmerz und Hitze um die Lenden erkannt, dabey findet sich auch Brechen, Unvermögenheit zu gehen oder aufzurichten, Fieber, Durst, Wachen ic. Die Ursach bestehet in der verhinderten Bewegung des Bluts durch diese Theile: hierzu geben Gelegenheit eine widernatürliche Zähigkeit des Bluts durch diese Theile, bald geronnen Blut, bald verschlossene Hamorrhoides, oder Menfes, am öftersten aber ist es der Stein, welcher von gar zu grosser Erschütterung derer Lenden im Reiten oder Fahren, oder vom scharfften Gebrauch derer Harn-treibenden Mittel rege gemacht worden. Zu der Cur findet Anfangs eine Venesection statt, dann dienen Resolventia und Nitrata, als Opurum, Lap. Prunell. Nitrum-antimoniat. Arcan. duplicat. ingleichen Succus S. fluvial. oder eine Emulsion aus Sem. frigid. maj. und Papaver. mit Aq. Nymph. oder Plantagin. und ein wenig Sacchar. Saturni. D. WEDEL hat dieses Pulver in stetem Gebrauch:

℞ Spermat. Ceti.
Lapid. S ana ℥℥.
Cinnabar. ℥ii ℥j.
Sal. vol. Succin. gr. jv.
Laudan. opiat. gr. j.
Trochisc. Alkekeng. c. Opio ℥℥.
f. Pulvis.

Ueber das werden auch in solchen Fällen Elystire aus erweichenden Arzney-Mitteln, als Herb. Alth. Malv. Atriplic. Branc. urfin. Beta, Heder. √str. Saxifrag. Rad. Alth. Flor. Chamomill. Sambuc. Sem. Lini, Foen. græc. in Milch gekochet, worinnen Serpenthin und Vitell. Ovor. solviret worden, gelobet; man wird die Kräfte des Elystirs sehr stärken, wenn man Capita Papaver. darzu thut, oder Nitrum im Decoct. solviret: ist etwa geronnen Blut in Ursach, so lobet darwider Licent. de ANCKERAV in seiner Inaugural-Disputation dieses Decoct:

℞ Radic. Chinæ.
Scorzoner.
Althæa.
Liquirit. āā ℥℥.
Herb. Agrimon.
Heder. √str.
Scordii.
Urticæ mort. ana Mj.
Ficuum pingu. Num. vj.
Passular. major. ℥j.
Flor. Hyperic.
Sambuci ana P. iij.
Sem. Anisi ℥℥.
Coq. in ∇ & Vini ana Mens. j.
adde
Lapid. S ℥℥.
f. Decoct.

Aeufferlich wird man zu fühlen, und den Schmerzen zu lindern, in der Ge-

gend derer Lenden eine Bley-Platte oder ein ander Unguent auflegen, als Unguentum de Comitissamit Sacchar. ℥ ni, oder Ungv. alabastr. oder Ol. Violar. mit Sacchar. ℥ ni, oder Ol. Amygdal. dulc. oder Lilior. albor. mit Campher im bleyern Mörstel subigiret, oder ein Linim. aus Succo Nymph. Semperviv. S fluviat. Pulv. Alum. crud. mit dem Weissen vom Ey vermischet.

NEPHROS, siehe Ren.

NEPHROTOMIA, siehe Lithotomia.

NERITA, Neriten, sind Schnecken, deren Mund mit Zähnen besetzt, und der Spitze gerade entgegen gesetzt ist.

Gerippte Neriten auch Balvaten genennet.

Balvaten, Schleck-Hoorns, Mond-Horns, gerippte und granulirte Neriten.

Der gerippte und granulirte, schwarz und roth gefleckte Nerite.

Der schwarze, gerippte Nerite, mit gelben Munde.

Der zart gerippte, schwarze Nerite.

Der gerippte, schwarz gewässerte Nerite, Camelojes des Rumpfs.

Der gerippte, buntfarbige Nerite.

Der weisse, gerippte Nerite.

Der breit gerippte, schwarz gewässerte Nerite.

Die dornichte Balvate.

Die glatten Neriten, oder Schleck-Hoorns.

Der graue, mit Gebürgischen Zeichnungen gemahlte Nerite, mit gelben Munde, die Alpen.

Der mit spitzigen Gebürgen gemahlte Nerite: Spitzbergen.

Der gebürgisch gezeichnete Nerite, mit drey rothen Banden.

Die gefleckte, weisse Balvat, mit schwarzen, reihweise gesetzten Flecken.

Die

Die schwarze, oder braune, Balsvate, mit weissen, schlangenformigen, Streiffen.

Die Leberfarbne Balsvate, mit schwarzer Oeffnung; Schwarzmündgen.

Die Balsvate, mit drey weissen Banden.

Die weisse Balsvate, mit oranienfarbnen Banden.

Der Nerite, mit dreyeckigten Flecken.

Der grauschattirte Nerite, und hier von verschiedene Veränderungen.

Den weis und graue, wie Federn gezeichnete Nerite.

Der grau, weis, gelb, und sonst auf andere Art, gestampte Nerite.

Der schuppigte, grau oder schwarz gezeichnete Nerite, in vielen Veränderungen.

Der mit haarformigen, schwarzen und andern Linien bezeichnete Nerite.

Glatte Neriten, ohne Zähne.

Das kleine gelbe im Ey.

Der kleine gelbe Nerite, mit Banden.

Der kleine weisse, braun oder gelb gezeichnete Nerite.

NERIUM, Oleander, ein in Spanien und Africa wild wachsender Baum, mit einblättricht regulärer fünffmal eingeschnittener Blume und einer zweygetheilten Frucht-Hülse, in welcher wollichter Saamen ist. Der Saft des Baums und das Honig der Blume ist giftig. Uns sind die Arten mit rother, weisser, pfirsigfarbener, wohlriechender und gefüllter Blume bekandt.

NERONIANA, ist ein Zunahme des Alderlassens, wenn in einem Tage mehr als eine Alder geöffnet wird. HILDAN. Cent. 6. obl. 92.

NERVINA, werden die Nerven stärckenden Arzeneyen genannt, solche sind innerliche und äusserliche; innerliche sind Salvia, Majoran. Rosmarin. Spica, Ruta, Lavendul. Chamæpyt. Chamædr. Flor. Hyperic. Betonic. Dens Hippopotam. Succin. Cinnabar. Jii und nativ. Ungul. Alcis, Cornu Rhinocerot. Specific. cephalic. Pulv. Epileptic. &c. äusserliche sind noch ausser diesen angeführten Kräutern Axung. Cati sylvestr. Ol. dest. Janniper. Succin. Peträ, Terebinth. Fætid. Castor. &c. mehr hier von siehe unter dem Titul Antispasmodica.

NERVUS, eine Art zuführender Gefässe, durch welche der Lebens-Geist, nachdem er von dem besten Theil des Blutes im Gehirne ausgearbeitet worden, zu denen Theilen geleitet wird, selbige zu beleben und ihnen den Trieb zu allen Handlungen einzudrücken. Denn obgleich alle Theile nach ihrem Bau und nach der Ordnung ihrer Grund-Theile Wirkung thun, so muß doch ein Beweger da seyn, massen die aller künstlichste Maschine sich anders nicht als durch einen ersten Trieb zu bewegen anfängt; noch weniger können Maschinen ohne Beweger seyn, welche nach Absichten arbeiten. Dieser ist nun dieser Lebens-Geist, welcher von denen Neuern Fluidum Nerveum heist, welches aber einerley ist. Denn es ist dieser Lebens-Geist nichts anders, als eine höchst dünne und daher höchst bewegliche Feuchtigkeit, welche mit einem hefftigen Trieb, den sie von und aus sich selbst hat, durch die Nerven gehet, und da sie feurriger Natur und Eigenschafft ist, wie der Phosphorus oder das Lebens-Licht derer Thiere zeigt, so wärmet, durchdringet sie, bringet in Fluß, beweget und richtet sie nach Absichten aller harten und fließenden Theile des belebten Körpers, welche, wie aus dem Schlage und Lähme zu erschen, U u u 3

aller Sinnlichkeit und Bewegung beraubt sind, wenn dieser Nerven-Safft nicht einfließet. Sein Weg ist durch die Nerven, welche keine hohle Röhre haben, wie andere Gefäße, sondern aus dünnen Fasern, welche nach der Länge geordnet sind, bestehen und mit eben denen Häuten, welche dem Cerebro, Cerebello, der Medulla oblongata und Spinali zugehörten, umhüllet werden. Denn wie sie alle daher kommen, so haben sie auch alle Eigenschaften, und die Materie selbst daher. Gleichwohl müssen diese sehr dünnen Fasern, aus welchen die Nerven bestehen, ihre Höhlen haben, wiewohl sie auch durch optische Mittel nicht zu erkennen gewesen. Denn daß der Nerven-Safft in denen Nerven hin und her lauffe, ist durch viele Erfahrungen deutlich erwiesen, insonderheit wird dieses dadurch klar, daß, wenn ein Nerve gedrückt wird, die darunter gelegenen Theile betäubt und Sinn- auch Bewegungs-loß werden. Es muß also etwas fließen, weil es gehemmet werden kan: Es ist zwar ein Safft in denen Nerven, welcher erscheinet, wenn man eines grossen Thiers Hüfft-Nerven zerschneidet, aber das ist allgemeine körperliche Lymphe; Denn die Nerven haben ihre eigenen Gefäße, Arterien, Nerven und Vasa lymphatica. Alle Nerven entstehen mit unbedeckten Reihn ihrer Medullar-Fasern, entweder von der Medulla oblongata, oder derselben Fortsatz der Medulla Spinali, und werden hernach mit denen Meningibus überkleidet, welche sie an dem Ende derer Nerven-Spitzen wieder verliehren. Denn wenn man betrachtet, wie die Nerven sich endigen, so findet man, daß erstlich aus denselben breite Decken werden, nemlich Membranen, Tunicae nervæ; diese entstehen aus denen ausgebreiteten Meningibus; Hernach endigen sich anderns

die Nerven in Borsten, wie in der Tunica villosa des Magens und derer Gedärme, oder sie endigen sich in runde Spitzen, Papillas nervæ, wie an der Zunge und an dem ganzen Werkzeuge des Gefühles, oder die Nerven verstecken sich und machen ein Gewebe, wie an der Tunica retina des Auges zu sehen. Dieses alles wird von denen ihrer Decken bereits beraubten Nerven-Fasern ausgemacht. Die Nerven, da sie aller Orten und in allen Gegenden des menschlichen Körpers sind, und denselben durchwürcken, und einen Theil seines Wesens ausmachen, stellen sie die Figur des Menschen in ihren Systema oder Zusammenhange selbst vor. Denn der Mensch nach seinen Knochen betrachtet, heißt Homo osseus, nach seinen Musculn Homo carneus, nach seinen Gefäßen Homo arteriosus, venosus, lymphaticus und also auch nervosus. Die Lehre von dem Ursprung der Austheilung und dem Ende aller Nerven heißt Neurologia. Die Nerven begleiten aller Orten ihre Blut-Gefäße und sind ihnen dem Nahmen nach in der Eintheilung noch größten theils gleich. Wo ein Arterie sich theilet, theilet sich auch ein Nerve, wo die Arterien sich endigen, endigen sich die Nerven mit, und oft umgeben die Nerven ihre benachbarten Blut-Gefäße und machen Gitter-Wercke oder Plexus um sie herum. Die Nerven entspringen entweder von der Medulla oblongata in der Calvaria und derer selben sind neun Paar, es wäre denn, daß man den ersten Cervicalem noch dazu rechnen wollte. Aus der Medulla spinali entstehen die übrigen sieben Paar Hals-Nerven, zwölf Paar Rücken-Nerven, fünf Paar Lenden und fünf Paar Nerven des Osis Sacri. Diese heißen ursprüngliche Nerven. Es giebt aber auch besondere Nerven, welche

che von diesen abstammen, als der Intercostalis stammet von dem fünfften und sechsten Paare des Gehirnes; der Phrenicus von dem dritten und vierten Paare des Nackens. Man findet um die Nerven Knoten oder Ganglia, dergleichen sind ihrer zwey am Intercostali am Halse. Sie bestehen aus Muscular-Fibern und werden vor Treib-Wercke oder Herzen gehalten, welche den Nerven-Safft bewegen. Die bekantten Verse von diesen Nerven, lauten also:

Olfaciens, cernens, oculosque movens,
 patiensque
 Divisum, cingens oculos, audiensque
 vagansque,
 Reflectens linguam, subvertebralia ten-
 dens.

NERVI AUDITORII, die Gehör-Nerven, sind das siebende Paar, kommen aus der Seite des langen Marcks, wo es am Gehirnlein lieget, und wird mit einem gedoppelten Fortsatz, gleichsam mit absonderlichen Nerven durch das Loch des Felsen-Beins zu denen Ohren gebracht. Da denn der weiche Theil sich in dem Ohre verlihet, die harte Portion aber durch das Loch am Stiel-Processu ausläufft und der kleine Sympatheticus heist.

NERVI BRACHIALES, die Arm-Nerven, solche nehmen ihren Ursprung vom andern, fünfften, sechsten und siebenden Paare des Nackens, und vom ersten und andern des Rückens, und werden nicht weit vom Ausgange mannigfaltig vereinigt, hernach werden sie wieder in sechs Aeste getheilet.

NERVI CERVICIS, die Nacken-Nerven, sind das erste Paar, welches zwischen denen zweyen obern Würbel-Beinen, in die Mäuslein des Hauptes und das auswendige Ohr heraus gehet,

NERVI CRURALES, die Schenckel-Nerven, werden aus sechs oder sieben Paar Nerven gemacht, aus drey untern derer Lenden, und vier obern des heiligen Beins, oder, wie andere wollen, aus 4. derer Lenden, und 3. des heiligen Beins.

NERVUS DIAPHRAGMATIS, des Zwerg-Sells-Nerv, entspringet mit einer dreyfachen Wurzel von eben denen selben Nerven des Nackens, von welchen einige Arm-Nerven herkommen.

NERVI DORSALES, die Rücken-Nerven, lauffen gemeinlich durch die zwischen denen Ripben befindlichen Räume, und werden mehrentheils gegen die zwischen denen Ripben liegenden Mäuslein, das Ripben-Häutlein, und einiger massen gegen die Mäuslein des Unterbauchs, und die so unter der Brust liegen, gesandt. Heissen auch Vertebro-Costales.

NERVUS GUSTATORIUS, der schmeckende Nerve, ist das fünffte Paar, entspringt von der Medulla oblongata, gehet durch die Sinus Sphenoideos in deren Blute er sich in einen Plexum ausbreitet und daselbst drey grosse Aeste macht, daher er auch *Trigeminus* heisset. Der erste Ast heist *Ophthalmicus*, theilet sich durch die auffersten Theile des Auges, sonderlich dessen Augenlieder. Der andere Ast ist der oberste Kiefer-Nerve, giebt allen Theilen des Gesichts, des Gaumes Nerven, und hängt mit dem harten Theil des Gehör-Nervens, welcher hinter dem Ohre zum Vorschein kommt, zusammen. Der dritte Ast ist der unterste Kinnladen-Nerve, dieser gehet durch alle Theile dieses Orts, giebt denen Zähnen Nerven, von ihm gehet ein Nerven-Faden zum Ohre, und weil auch ein Ast von ihm in die Zunge gehet, wird daher der ganze Nerven-Stamm, aber unrecht, der Schme-

Schmecke-Nerve genennet, dieweil dieser kleine Ast nur vor die Musculi der Zunge ist, und besser Linguae motorius, der Zungen-Beweger heißen würde, als man das neunte Paar also nennet.

NERVUS INTERCOSTALIS, ist ein abstammender Nerve von dem fünften und sechsten, sonderlich aber dem sechsten Paare; wiewohl nach WINSLOVII Meynung es noch nicht gewiß ist, daß er daher entspringe. Denn obgleich durch den knöchichten Canal (Canalis osseus), in welchen die Arteria Carotis interna läuft, Nerven-Fasern gehen, welche sich zwischen dem Intercostali und seinem ersten Ganglio befinden, und auch mit erwehnten Paaren, sonderlich dem sechsten zusammen hangen, so weiß man doch nicht, ob diese Nerven-Fäden hinauf oder herunter gehen, und ist die Meynung WINSLOVII wahrscheinlich, nach welcher er glaubt, daß der Nervus Intercostalis und sein oberstes Ganglion am ersten und andern Würbels-Beine des Nackens ein Gewebe derer ersten Hals-Nerven sey. Er heißt mit Unrecht Intercostalis, weil die Nerven-Aeste zwischen denen Rippen nicht von ihm sind, sondern aus dem Rücken-Marck entstehen, und Vertebro-Costales heißen, und der so genannte Intercostalis nur daran feste hanget. Er heißt auch Sympatheticus major, weil er die Mittheilung entlegener Theile unter einander ausmacht, gleichwie der Nervus Vagus der Sympatheticus medius, und der harte Theil des Gehirn-Nervens der Sympatheticus minor heißet. Wenn der Intercostalis in dem Halse zwey Ganglia gemacht, und während seines Lauffs, durch den Hals sowohl denen benachbarten Theilen als auch zum Plexu Cardiaco und Pulmonico Aeste gegeben, machet er in Thorace an der ersten Vertebra das erste Brust-Ganglion, hernach und wo er

an denen Nervis vertebralibus anhängt, entstehet bey jeder Rippe ein neues Ganglion, aus welchen allen viele Aeste auslauffen, und zusammen einen ansehnlichen Nervum ausmachen, welcher der Collateralis heißt, durchs Diaphragma gehet, und in den Unterleib fortgeheth, woselbst er, weil er allen Eingeweiden Aeste giebt, der Splanchnicus heißet, immassen von ihm so viel Plexus entstehen, als viel Arterien von der Aorta entspringen, nemlich der Plexus Gastricus, der Plexus Hepaticus, der Plexus Lienaris, der Plexus Mesaraicus superior und inferior. Eben dieser Splanchnicus macht an denen Nieren das halbmondformige Ganglion, aus welchem die Nieren Aeste bekommen. Der Intercostalis selbst aber verläßt die Vertebrae nicht, hangt denen Nerven, so viel dererelben aus dem Rücken-Marck kommen, beständig an, bis auf das Os sacrum, wo beyde Intercostales zusammen stossen, sich vereinigen, und den Plexum Hypogastricum vor die in dem Pelvi gelegenen Theile ausmachen.

NERVUS LINGVAE MOTORIUS, der Zungen-Beweger. Er sollte lieber der Schmecke-Nerve heißen, welchen Namen er besser verdienete, als das fünfte Paar, denn er gehet würcklich in den Körper der Zunge. Siehe Lingua.

NERVI LUMBORUM, die Lenden-Nerven, derer sind fünf Paar. Die obern gehen gegen die untern Theile des Zwergfells, die übrigen gehen in die Lenden und Bauch-Musculi und auch mit in die Schenkel-Nerven.

NERVUS OCULORUM MOTORIUS, oder Motor communis, siehe Oculus.

NERVI OLFACITORII, die Geruchs-Nerven, sind das erste Paar; diese, wenn sie an das Sieb-formige Bein gelangen, werden dicker, und nehmen deswegen den

Nahmen des Hirns-förmigen Sortfa-
ges, Processus mammillaris, bey Thieren
an sich. Beym Menschen sind es einzel-
ne Nerven-Fäden.

NERVI OPTICI und VISORII genant,
Gesichts-Nerven, sind das andere
Paar, welche von denen Schenkeln des
langen Marcks hervorgehende, vor dem
Trichter zusammen kommen, und nachdem
sie wiederum von einander gesondert, und
mit etlichen Blut-Gefässen versehen wor-
den, gehen sie gegen das Auge derselben
Seite zu, von welcher ein ieder unter bey-
den entspringet.

NERVI OSSIS SACRI, sind vier, nach
etlichen nur drey, Ober-Nerven des
heiligen Bein-Marcks, welche fast ganz
und gar gegen den hintern Theil des
Schenkels lauffen, und durch das For-
amen Ichiadicum gehen, wo sie den Nah-
men dieses Nervens ausmachen, hernach
in der Knie-Beugung Poplitæi heissen, da
sie sich denn in einzelnen Aesten vollends
durch den Fuß erstrecken.

NERVI PATHETICI, die leidenden
Nerven, sind das vierte Paar, scheinen
ganz in das Wende-Mäuselein zu gehen.

NERVI SPLANCHNICI, die Nerven
von denen innwendigen Theilen des
Bauchs sind, welche zur Leber, Milz,
Gekröse und etlichen andern untern Thei-
len gehen, kommen nach dem WILLISIO
vom fünfften und sechsten Paar, welche
zusammen den Nervum Intercostalem aus-
machen, als welcher insonderheit von sei-
nem Collateral-Aste diese Nerven unter dem
Nahmen derer Plexuum abgiebt.

NERVI STOMACHICI, die Magen-
Nerven, kommen vom zerstreuetem Paar,
derer sind zwey Stämme, sie gehen neben
der Speis-Röhre herunter, und zertheilen
sich in den innern und äussern Ast.

Woyts Schatz-Kammer.

NERVUS VAGUS, oder Paris octavi,
der Nerve des achten Paares. Er ent-
springt von der Medulla oblongata, be-
kommt einen Gefährten an dem Accessorio,
welcher aber sich mit ihm keinesweges ver-
einiget. Es verstehet sich, daß auf jeder
Seite ein solcher Nerve sey: So bald er
aus dem Grunde der Hirnschaale durch
das Foramen lacerum oder irregulare ge-
gangen, spaltet er sich in den kleinern und
den grossen. Der kleine Vagus gehet zwi-
schen dem Horn des Ossis Hyoidis, oder des
Zungen-Beins ein, und gehet zur Zunge;
der grosse Vagus steigt längst der Arteria
Carotis hinunter, hält sich beständig zum
Oesophago oder Speise-Gang. Wenn
beyde in die Brust gekommen, schlagen sie
Hacken, der rechte um die lincke Subcla-
viam, der lincke um den Bogen der Aortæ,
und schicken einen rücklaufenden Ast längst
der Luft-Röhre aufwärts bis an der Luft-
Röhre Anfang. GALENUS nennet diese
Nerven die Stimm- oder Schall-Ner-
ven, weil er an Schweinen gemercket, daß
sie zu schreyen aufhören, wenn man ihnen
auch nur diesen Nerven abgeschnitten.
Bey dem Ursprung dieser zurücklaufenden
Nerven entstehen von dem Pari Vago in
Gesellschaft und mit Zuziehung des Inter-
costalis die Lungen- und Herz-Plexus;
von dar an umwickeln beyde Nerven den
Oesophagum, und endigen sich in den Ma-
gen, durch welchen sie zwey Plexus den
obern und untern machen; dahero und weil
sie in den Magen sich größtentheils verlau-
fen, heissen sie Gastrici, oder die Magen-
Nerven, wiewohl sie dennoch dem Inter-
costali und dessen Ramo Splanchnico einen
Zusatz geben.

NERVI VISORII, siehe Nervi optici.

NEUROLOGIA, eine Beschreibung
derer Nerven, dergleichen WILLISIIUS
und VIEUSSENS gegeben.

Ex r r

NEV-

NEVRON, heist eben was Nervus.

NEVROTICA, siehe Nervina.

NEVROTOMIA HIPPOCRATIS, siehe Lithotomia.

NICOTIANA, siehe Tabacum, weil dieser Rahme mehr bekannt ist.

NIDOR, ein starcker unangenehmer Geruch, dahero Cruditas nidorosa, wenn übel schmeckende Dinge aus dem Magen aufsteigen.

NIDUS AVIS, Vogel-Nest, ist eine Art Orchis, von welchem es nur in der faßigten ein Vogel-Nest vorstellenden Blume unterschieden ist.

NIDUS AVIS, ist auch ein Aleyonium, oder See-Gewächse, so ein klebrichtes Wesen wie Gallerte ist, heist das Indische Vogel-Nest.

NIDUS AVIS LAPIDEUS. Man hat Stein-Bilder in der Form derer Vogel-Nester, in welchen so gar offimal die Eyer selbst mit einer Erd-Cruste belegt sind.

NIDUS AVIUM, Nester derer Vögel, eine besondere Architectur, deren sich jede Vögel nach ihren Bedürffnissen bedienen. Es verdienen die von Johann Heinrich Zorn Petino Theologia, Ersten Theil, III. Cap. p. 319. seq. gemachte Anmerkungen hievon angeführet zu werden: Er saget:

Betrachtet man die Nester selbst, mein Gott! was für Kunst entdeckt an denen selben ein aufmerckfames Auge, die der unendlich weise Meister diesen Creaturen beygeleget. Sie mögen gleich auf dem Erdboden; oder auf Bäumen und Büschen; an trocknen oder nassen Orten; sie mögen gleich offen, oder zugedeckt; frey, oder in Höhlen seyn; so sind sie doch überall so beschaffen, daß sie sich zu dem Zweck, zu welchem sie gemacht, zur Brütung derer Eyer, zu Erwärm- und Erhaltung derer Jungen, bey allen Arten vollkommen

wohl schicken, und von vernünftigen Menschen selbst nicht bequemer und schicklicher könnten ausgedacht werden. Man hat nicht nöthig, die Nester derer Papagoyen aus Guinea, von welchen GESNER gedencet, herzuholen, und zum Vorwurff der Bewunderung zu machen: Man trifft bey denen, von unsern Land-Vögeln genug zu bewundern an; und man mag diesen so wenig als jenen, die Geschicklichkeit in der Bau-Kunst, die Sauber- und Nettigkeit ihrer Arbeit absprechen. Des geschicktesten Menschen Hände vermögen nicht ein solch Gebäude, das des Vogels seinem in allem gleich, aufzuführen; und es sollte dem vernünftigsten Baumeister, wenn er keine andere Gliedmassen, als einen Schnabel hätte, die er bey solchem Bau gebrauchen dürfte, ohnmöglich fallen, ein solches Nest zu bauen, wie Herr ROLLIN in seiner Kinder-Physica bey denen Vögeln angemercket. Man überlege, wie künstlich diese Geschöpfe einen Hausen ungeschickte Reißer, oder Rohr, oder dörres Gras, oder Moos, zusammen fügen, selbiges mit Erden oder Leimen, mit Federn, Wolle und weichen Haaren ausfüllen, und sich damit dauerhafte und bequeme Behältnisse zurichten, in welchen ihre Eyer und Jungen räumig, warm, gemächlich und sicher liegen können, so lange es nöthig ist. Zu einem Muster können dienen die Nester derer Stieglitzen und Zincken, welche, auffer der Größe, von innen und aussen einander ganz ähnlich sind, und in unsern Gärten uns jährlich für Augen kommen. Diese treffen wir auf solchen Stellen derer Bäume an, die mit allem Fleisse nicht besser ausgesuchet werden könnten; dann sie stehen zwischen denen Aesten und Zweigen, und also auf einem festen und sichern Grund; der Umfang des Nestes berührt an einem oder mehr

mehe Theilen die Neben-Neste oder Zweige, an welchen es angeschlungen oder gleichsam angeleimet ist. So kan es von keinem Winde abgehoben, und von keinem Plas-Regen abgewaschen werden. Wenn diese Vögel anfangen an ihren Nestern zu bauen, so machen sie vorerst den Grund, worzu sie Spinnen-Weben aufsuchen, damit das Moos und die Haare vermischen, und also anzuschlingen wissen, daß man meynen sollte, sie wären mit dem besten Leim angeleimet. Auf diesen Grund führen sie dann immer weiter die äussere Wand oder Rinde des Nestes auf, bis es zur gewöhnlichen Höhe gewachsen, wobei merckwürdig ist, daß sie den äussern Ueberzug von solchem Baum-Moos machen, welches dem, so an dem Baum, auf welchem sie das Nest machen, wächst, oder der Rinde dieses Baums, ähnlich siehet. Damit beweisen sie eine sonderbare List, das Nest zu verbergen, und die Augen derer, die nicht genau darauf Achtung geben, zu blenden, daß sie den Baum und das Nest, zumalen wenn dieses auf etwas dicken Aesten siehet, nicht allezeit unterscheiden können. Besagte äussere Rinde des Nestes fügen sie mit Spinnen-Gewebe sehr sauber, fest und dauerhaft in- und an einander, so, daß es die Gestalt einer halb-runden, oder von oben etwas eingedruckten Kugel vorstellte. Wann diese äussere Wand fertig, so machen sie erst das innere Bett; doch legen sie auf den Boden etwas härtere Materialien, als Moos, etwas grosse Federn, u. d. g. damit stopffen sie den untern Grund aus, und darauf füttern sie es mit weichen Federn, Thier-Haaren, Distel-Flocken, sehr künstlich, also, daß diese Ausfütterung an dem Boden des Nestes und ringsherum, zusammen hängt als ein Filz oder Kartätsche Wolle. Die Nothwendigkei-

ten zu denen Nestern werden mit dem Schnabel aufgelesen, in das Nest geworffen und angeleget, wo sie erforderlich, wobei zugleich die Füße gebraucht werden, mit welchen die bauende Vögel immer ganz hurtig weben, wann sie sich in das Nest hinein gesetzt, und die eingeworffene Materialien an den Ort schieben und andrücken, wo es die Nothdurfft erfordert; bey dieser Arbeit drehen und wenden sie sich behende von einem Ort zum andern, und auf solche Weise machen sie das Nest nicht nur von innen feste, sondern auch nach ihrem Leib wegen des Brütens gerecht, zugleich aber für ihre Eyer und zarte Jungen räumig genug, welche, wann sie grösser werden, das Nest immer nach ihrem Wachsthum und Grösse ausdehnen, daß sie darinnen, massen sie gar ordentlich und gleichsam in einander geschlungen liegen, füglich Platz haben. Von diesen und anderer Arten Vögeln, machet allein das Weiblein das Nest, und schaffet alles, was dazu gehöret, ganz hurtig herbey: Das Männlein flieget zwar meistens mit ab und zu, trägt aber zur Verrichtung des Nestes nicht das geringste bey. Man mercket nur, daß es so lange auf dem Baum stille sitzet, singet, bis das Weiblein das Eingetragene angeleget, und, wenn es aus der Arbeit gehet, selbigen öfters betritt oder flattert. Bey denen Tauben ist es ganz anders; denn da trägt der Täuber Stroh und Reisig zu, die Täubin aber sitzet und bauet das Nest. Alle Vögel wissen ihre Nester eben zu rechter Zeit fertig zu machen, und giebt die Erfahrung, daß, wann der Bau vollführet, gleich darauf das erste Ey angeleget werde. Hier mag man wohl fragen: Wer hat dafür gesorget, sie zu erinnern, daß sie ihre Nester bey Zeiten machen sollen, damit sie nicht von der Noth

übereilet, ihre Eyer fallen lassen und verderben? Welcher Bau-Meister hat sie gelehret, einen sichern Ort zu wehlen, zu bauen auf einen sichern Grund, und ihr Kind-Bette neben her also anzuklammern, daß sie in demselben auch von denen größten Stürmen nicht mögen beunruhiget werden? Wer hat ihnen gezeiget, solche Materialien dazu zu erwählen, welche dauerhaft, doch weich und schicklich, das Nest warm, und zur Brütung derer Eyer und zarten Jungen bequem zu machen, zugleich aber selbes in Stand zu setzen, daß es sich mit der Zeit, wann die Jungen wachsen, ausdehnen, und ihnen hinlänglichen Raum verschaffen könne? Muß man nicht solches alles der Ordnung eines weisesten Meisters zuschreiben?

Es giebt Arten von noch kleinern Vögeln, die bey Verfertigung ihrer Nester eine weit grössere Geschicklichkeit beweisen, als die beyde erst angeführte, indem, daß sie ein Verdeck darüber machen, und damit eine Sorgfalt für sich und ihre Brut zu erkennen geben. Diese sind der kleine Zaun-König, und die noch kleinere Schwanz-Weisse. Jene nistet in ganz niedrige dicke Büsche in jungen Schlägen, auch auf Stöcke von abgehauenen Bäumen, welche dichte mit jungen Austreiben bewachsen, und in Holtz-Stöße; dahin trägt er einen grossen Hauffen von dem gelblichten, langen und ästigen Baum-Moos zusammen, und weis es so fest, wie einen Fils, in einander zu flechten, daß man Mühe anwenden muß, es zu zerreißen. Er flicht es aber also zusammen, daß es die Form eines Eyes bekommt, davon der stumpffe Ort unten aufstehet, die Spitze nach oben zu gekehret ist. Dieser Eyförmige Klumpen scheint von aussen ganz rohe und ungeschickt zu seyn; aber solches zeigt eine ganz besondere List dieses klei-

nen Baumeisters an. Dann wie er, als schon gemeldet worden, ganz niedrig nistet, und daher sein Nest leichtlich zu finden; so macht er demselben von aussen her ein so schlechtes Ansehen, daß man es für einen rohen Klumpen Moos, der aus dem Stocke oder Baum gewachsen, oder von ungefehr in den Busch gefallen, eher, als für ein Nest ansehen muß. Siehet man aber dieses Nest genaue an, so nimmet man an demselben eine grosse Kunst wahr; zwar nicht nur in Absicht auf die Form, welche unten, wo die Brut zu liegen kommt, weiter ist, als oben; sondern im Betracht des festen Gewebes, und des innern weichen, und aus einer sehr grossen Menge sinder Federn und Thier-Haaren recht schicklich verfertigten Bettes; endlich auch in Ansehung des Einganges in das Nest, welches eine an der Seite des obern spitzigen Theils gemachte kleine runde Oeffnung, die rings herum mit zarten Faserlein, oder etwas längern Moos gleichsam eingefäumet ist, damit selbe bey den öftermaligen hin und wieder schleiffen nicht zu sehr ausgedehnet werden, oder auch zusammen fallen möge. Diese Oeffnung ist sehr klein, und man muß sie mit denen Fingern fühlen, wenn man sie finden will. In einem solchen Verhältnis kan dieses kleine Vögelein seine kleine Eyerlein und zarte Jungen erwärmen und bequem und sicher aufbringen. Von dem gewis recht künstlich gemachten Nest der Schwanz-Weisse giebt uns DERHAM eine wahre und eigentliche Beschreibung. Ich habe ohnlangst von ohngefehr eines auf einem durren Ast einer Hasel-Staude angetroffen. Dieser Ast boge sich in die Krümme, und hatte von aussen drey Zancken; zwischen diesen stunde das Nest innen. Es war Ovalrund und von aussen mit weissen breiten Baum-Moos dicht überzogen, mit welchem auch

auch der dürre Ast bewachsen gewesen. Die kleine Oeffnung war oben seitwärts gegen Aufgang der Sonne, und sahe einem Zapfen, oder Weiser, Häußlein im Bienenstock ähnlich. Ich würde es nicht für ein Vogel-Nest angesehen haben, wenn ich nicht den langen Schwanz der alten Meisse, welche eben brütete, aus der Oeffnung hervorstehend, in etwas beobachtet hätte; dann ich glaube, daß dieses Vögelein eben darum ermeldeten Zapfen oder Ansaß an den Eingang seines Nests mache, damit sein langer Schwanz darunter bedeckt seyn könne. Von innen sahe ich eine unglaubliche Menge nicht nur von zarten, und wie geschlagenen oder gekäueten Moos gegen die äussern Wände zu; sondern auch von allerley kleinen und weichen Vogel-Federlein, Haasen-Haaren, und dergleichen, in dem innersten, wo die Eyer lagen. Diese waren so fest in einander gearbeitet, daß das Nest ziemlich schwer davon worden. Die Höhle, da die kleine Eyerlein lagen, sahe also ganz glatt aus, daß sie ohne Verwunderung nicht konte betrachtet werden. Daß aber dieses kleine Vögelein ein so grosses Nest verfertigt, und mit so vielen weichen Federlein und Haaren ausfüttert, geschieht nicht umsonst. Die Schwanz-Meisse leget unter allen kleinen Vögelein, die wir kennen, die meisten Eyer; ihr Leib ist ganz klein, daß man nicht begreifen kan, wie sie alle bedecken und hinlänglich erwärmen können. Aber eben deswegen hat sie der weise Schöpffer gelehret, ein so dicht- und warmes Bette zu machen, welches ihr bey dem Brüten vortreflich zu statten kommt. Es ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß dieses Vögelein besagtes ihr Nest mit unglaublicher Geschwindigkeit zur Vollkommenheit bringe. Dann wann es einmal angefangen zu bauen, sethet es das Werck unermüdet fort, und trägt, son-

derlich von groben Materialien, so grosse Stücke herbey, welche ein weit grössers Ansehen haben, als das Vögelein selbst ist. Denenjenigen Vögeln, die ihre Nester mit Haaren füttern, mag man nicht ohne Verwunderung zuschauen, wann sie diese an denen Wegen, oder sonsten, auflesen. Erstlich können sie mit ihrem scharffen Gesicht die vom Winde überall hingeworfene kleinste Härlein von Thieren, im Staube, auch im Gras, entdecken; dann wissen sie das Aufgelesene im Schnabel also zu halten, daß, ob sie gleich immer anderes daneben suchen, ihnen doch das einmal aufgefaßte nicht leicht wieder entfällt, und daher, ob sie gleich nur ein Härlein nach dem andern fassen, doch in gar kurzer Frist so viele zusammen bringen, daß sie damit eine ziemliche Lücke im Nest ausfüllen können. Ferner richten sie sich im Anschaffen der zärtlich und weichen Sachen genau nach der Bedürfnis des Nests, so, daß sie mehr auffassen und zutragen, wann die Lücken noch groß, die sie auszufüllen haben; weniger aber, ja so wenig, daß man es kaum sehen kan, wann das Bett schon zu seiner Festigkeit gediehen. Endlich ist verwunderlich, daß sie die aufgelesenen Haare, durch Hin- und Herwerffen und Schütteln, von dem anklebenden Staub reinigen, und ehe sie selbige zum Nest bringen, zerzauffen und weich machen, damit ja ihre Brut gemächlich darauf liegen und ruhen könne; nicht weniger, daß kein Vogel Menschen-Haare zum Bau seines Nests nimmt, ob er gleich Pferde-Haare dazu gebrauchet. Diese sind starr, und lassen sich nach des Vogels Gutbefinden legen und einschalten, dienen auch zum Zusammenhalten des Nests; jene aber sind zu weich, und der Vogel müste sich darein verwickeln, und, wann sie sich, wie leicht geschehen kan, und wie an denen

Ex xx 3

Vögelin,

Vögeln, die in unsern Wohn-Stuben herumlauffen, zu erfahren, an die Füße verschlingen, würde der Vogel an diesen Gliedmassen selbst Schaden leiden, oder mit diesen Haaren öfters das Bette, sammt der Brut, die darauf läge, zum Neste heraus werffen. Von denen grössern Vögeln bedecket auch die Elster ihr Nest, doch nur mit Dornen und stachlichten Reiffen. Und obgleich eine schlechte Kunst an diesem Gebäude vorscheinet, wann man es nur von ferne ansiehet, so kan man es doch nicht ohne Vergnügen betrachten, wann man ihm nahe kommt. Dann da läst sich bemercken, wie künstlich diese Dorne in einander geflochten, wie feste sie zusammen halten, daß sie kein Wind abreißen kan, wann das Nest auch etliche Jahre stehen bleibt. Forscher man nach denen Ursachen und Absichten, warum eben dieser Vogel sein Nest mit Dornen verzäunet, so ist wohl diese die begreiflichste, daß er sich damit nebst seiner Brut gegen die Anläuffte verschiedener Feinde in Sicherheit stellen will. Er nistet, wie bekannt, gemeinlich in denen Gärten, Borhölzern, oder im freyen Felde, und machet sein Nest so hoch auf die Bäume, oder auf das äusserste von denen Nesten, als sichs thun lästet. Wie er nun schon brütet, ehe die Bäume betaubet sind, so müst er frey in dem Nest sitzend, von denen vorbeystreichenden Habichten gesehen, und weggenommen; in denen Gärten auch von Katzen beunruhiget werden; und eben solcher Gefahr würden auch seine Junge ausgefetzt seyn; nicht zu gedencken, daß der fallende Hagel dem Neste, weil es in der Höhe und von andern Nesten wenig bedecket, schädlich fallen würde. Hinter diesem stachlicht- und starcken Bollwercke ist er gegen alle solche Fälle genugsam gesichert. Wie vorsichtig und künstlich wissen nicht die grössern Wald-Vogel ihre Nester

anzubauen? Man nahe nur zum Nest einer Weiß-Droschel, und da wird genug zu bewundern seyn. Dieser Vogel leget nicht allein einen ziemlichen Grund zu seinem Gebäude, mit rauhem Reiff und Moos, womit er auch den äussern Umfang sehr zierlich umgiebet, sondern es ist ihm gegeben, das innwendige des Nestes so fein mit Leimen und faulen Holz, so er durch einander knetet, auszumachen, daß es ihm schwerlich eine menschliche Hand nachthun wird. Er weiß dem Nest die gemessene Weite und Tiefe zu geben, daß darinnen die gewöhnliche Anzahl seiner Eyer süglich liegen und gebrütet werden kan, und auch seine Jungen, wann sie völlig erwachsen, eben genug Weitschafft haben. Wer hat ihm nun gesagt, daß sein Nest innwendig glatt seyn müsse, damit sich kein Ungeziefer darinnen aufhalten, verstecken, und ihm und seinen Jungen beschwerlich fallen könne? Wer hat ihm gezeiget, daß er nicht gemeine Erde, sondern Leimen nehmen müsse? und, daß dieser fester zusammen halte, auch nicht so leicht vom Regen aufgelöset werde, als jene? Wer hat ihn unterrichtet, daß er den Leimen mit faulen Holz mischen müsse, damit, wann durch die starcke Regen das Nest oft naß wird, die Masse ohne Schaden der Brut desto eher verschlucket werde, und austrockne? Welcher Mathematicus hat ihm den Grund-Riß vorgelegt, nach welchem er dem Nest die rechte Tiefe, Weite und Runde geben müsse, damit die gewisse Anzahl seiner Eyer, und Jungen, auch wann diese groß werden, beqvem darinnen liegen können, bevorab sich das Nest nicht ausdehnen lästet? Hat nicht der weise Schöpffer ihm dieses alles beygelegt?

Aus denen Stauden-Vögeln und Fliegen-Schnäppern wollen wir nur noch ein Paar anführen, bey welcher Nester eine beson-

besondere Geschicklichkeit ersehen wird. Die so genannte Graß-Mücke, auch ein sehr kleines Vögelein, weiß ihr Nest entweder auf der Erde in einem Büschlein, oder Stock von dürrem Graß, oder nur einer Spannen hoch über dem Boden im dicken Geßtrauh, gar künstlich zu machen. Weil sie auf dem Boden nistet, so suchet sie ein Büschlein aus, unter welchem noch dürres Graß stehet; dieses bieget sie von oben gegen einander, und sichtet es so zusammen, daß ein Gewölbe heraus kommt, so einem Back-Ofen gleichet, nach hinten zu gemacht, von vornen aber nur mit einem kleinen runden Löchlein versehen ist, durch welches das Vögelein ab- und zu gehen kan. In dieses Gehäuf trägt es eine Menge Haare und Federn, und machet mit selbigen ein nettes Bett, worauf es seine Eyerlein leget. Gefällt es ihr aber, ihr Nest über dem Erdboden im Busch anzulegen, so trägt sie einen Hauffen langes Graß und Moos dahin, und macht ein Gehäuf, wie wir oben von dem Zaun-König gesagt, einer guten Spannen lang; nur mit diesem Unterschied, daß des Zaun-Königs Nest über sich stehet, dieses aber nach dem Wasser-Paß lieget, und nicht oben, sondern von vornen, wo der Zugang zum Nest ist, die kleine Defnung hat. Auf diese Weise ist das Nest nicht nur warm, und vor dem Ungewitter bedeckt, sondern es werden auch die Eydereu und anderes schädliches Ungeziefer abgehalten, dasselbe von hinten her, oder seitwärts zu beunruhigen, da bey einem Anfall der einzige und enge Zugang von dem Vogel selbst, so viel möglich, verwahret werden kan. Fast auf gleiche Art macht auch das allerkleinste Vögelein, das wir haben, das Goldhähnlein, ihr Nestlein, gemeinlich unter die Fichten-Büsche. Wer muß hierbey nicht ein besonderes Merckmahl der göttlichen Vorsor-

ge erkennen und bewundern, daß die kleinen Vögelein, die doch viele Eyer legen, ihre Nester also verfertigen müssen, daß sie groß, dicht, und mit einem Verdeck versehen, damit sie ihre Brut desto mehr erwärmen, sicher brüten, und ihre Junge aufziehen mögen? Das Schilff- oder Schlatten-Vögelein, welches erstgedachter Graß-Mücke ganz ähnlich, aber im Geröhrig der Flüsse und Seen brüet, weiß ihr Nestlein an dreyen, oder auch viereu beyammen stehenden Rohr-Stengeln über dem Wasser so geschickt und fest anzubauen, und das dürre Graß so künstlich an dieselben zu flechten, daß es schwerlich davon los zu reißen, und daher höchlich zu bewundern ist.

Von grössern Vögeln, bey welcher Nester wir etwas besonders angemerket, gehören noch hieher: Die wilde Gans. Diese brüet in grossen Seen und Teichen, in welchen vieles Geröhrig wächst. Aus solchem Geröhrig macht sie sich ein feste zusammenhängendes Nest in das Dicke, welches beynah ein geflochtenen Korb gleichet, und mit dem Wasser steigen und fallen kan, ohne daß die Eyer Schaden nehmen. Die Ringel-Tauben scheinen zwar schlechte Nester zu bauen, die von innen wohl mit zarten Reisig belegt, wo die Eyer zu liegen kommen, ausser dem aber flach und von weniger Kunst sind. Man hat auch hier Spuren einer Vorsehung. Es brauchet schwerlich ein junger Vogel mehr Futter, als dieser Taube ihre Jungen, welches aus ihren grossen Kröpfen, die immer angefüllt seyn müssen, abzunehmen. Daher würde kommen, daß sie, wenn das Nest nicht flach, dasselbe immer voll Unrath machen, und sich dadurch schaden bringen würden, bevorab, da die Alten den Koth nicht wegtragen, wie andere Vögel zu thun pflegen. Bey solcher Beschaffenheit des Nestes

Nestes können sich die Jungen selbst helfen, und den Unrath über dasselbe hinwegschaffen, folglich sich des Ungeziefers, so sich gerne darinnen aufhält, erwehren.

Das Nest einer Gold-Amsel, oder Kirsch-Vogels, ist so merkwürdig, daß wir der Mühe werth zu seyn achten, insbesondere etwas davon beyzubringen. Ich habe eines dererelben an einer Weiß-Buchen hangen gesehen. Es war mitten im Baum an die Gabel eines schlancken Astes, der von oben und unten etwas frey stunde, angehänget, und aus vielen Fäden vom Bast, zarten Wurkeln, und langen Graß-Stengeln so künstlich und starck in einander geflochten; am Rande oben rings herum eingesäumet, daß es schiene, von einer geschickten Menschen-Hand also gefertiget zu seyn. An denen beyden Zancken der Gabel war es angeheftet, und gliche einem Korbe, der an zwey Handhaben getragen wird. Obwohl ein solch Nest ohne Verdeck, und ganz offen ist; auffer, daß es von oben mit belaubten Zweigen behangen, so kan doch, wann schon der Ast, wie leicht zu erachten, vom Winde hin und her getrieben wird, kein Ey oder Junges heraus fallen, auch wenn der Alte nicht darauf sizet. Darwider dienet die obere Einfassung des Nestes, welche sich etwas einwärts beuget. Wann die Jungen starck werden, klammern sie sich so feste an den Fasen und Materialien des Nestes mit ihren Füßen an, daß sie bey der stärcksten Bewegung nicht ausgeschüttet werden mögen. In dem Neste, so ich sahe, lagen vier Junge, die eben Stoppeln oder Kiele hatten; ich wollte einen heraus nehmen, welcher sich aber so starck angegriffen, daß ich Mühe hatte, ihn abzubringen. Daß nun dieser Vogel also vorsichtig und künstlich bey Anbauung seines Nestes zu verfahren weiß, hat ihm sein weiser Schöpffer nicht umsonst gelehret.

Man trifft ihn nicht so häufig bey uns an, wie andere, und man findet in einem ziemlich weiten Bezirck nur ein oder wenige Paare. Daher kommt es, daß er vielen Nachstellungen unterworfen, weil er etwas besonders hat, theils wegen seiner herrlichen Farben, theils wegen seines lauten und angenehmen Gesangs. Was seltsam ist, darauf ist man gemeinlich begieriger, als auf das, was man alltäglich und überflüssig vor Augen hat. Da er auch spate, und erst nach allen andern Vögeln, in der Mitte, öftters auch gegen das Ende des May-Monats, wann es schon warm, und die Bäume völlig belaubt sind, bey uns ankommt, und darauf bald im August wieder weggeheth, folglich nicht öftter, als einmal brüten kan; so hat ihm der weise Meister den Wis eingepflancket, sein Nest am sichern Ort, an die schlancke Nester der Bäume auf so bewundernswürdige Weise anzuhängen, daß demselben weder Menschen noch Thiere ohne Gefahr beykommen können. Und, da bey solchem Anbau besondere Materialien nöthig, das Nest fest und dauerhaft zu machen, und dabey solchergestalt aufzuhängen, daß es vom Winde nicht abgerissen, und bey dem öfttern Hin- und Herschwancken ledig werden möge; ist dieser geschickte Baumeister belehret worden, die langen und zarten Fäden vom Bast, Wolle, und zähen Graß aufzusuchen, und künstlich zusammen zu flechten; auch, daß die Eyer nicht leichtlich heraus fallen, mit einem einwärts gebogenen Rande zu verwahren, sich selbst aber bey dem Brüten mit seinen Klauen an denen Fäden, woraus das Nest bestehet, anzuhalten, damit er von der Gewalt des Windes gesichert, seine Brut fortbringen, und sein Geschlecht hinlänglich vermehren könne, daß von solcher Art allezeit eine genugsame Anzahl vorhanden, welche die Macht und Weisheit ihres

ihres grossen Schöpfers durch ihren Gesang und unbeschreibliche Farben verherrlichen möge.

Das Nest einer Nachtigall scheint, wenn es nur obenhin betrachtet wird, wenig an sich zu haben, wobey man sich aufzuhalten Ursache hätte, gleichwol, wann man es aufmerckfamer ansiehet, wird man unterschiedliches daran gewahr werden, welches von einem besondern Bis dieses Vogels, und der gütigen Vorsorge seines Schöpfers für ihn, genugsame Proben ablegen kan. Er machet es in Hecken oder dicke Stauden, ganz auf dem Erdboden; so können seine Jungen, die wegen Unsicherheit nicht lange auf dem Neste liegend bleiben, und so bald sie nur ein wenig mit Federn bedeckt sind, dasselbe verlassen, und sich im Dicken verstecken, solches ohne Gefahr thun. Da auch der Nachtigallen Nest sehr fleißig aufgesuchet wird, und weil es ganz am Boden, leicht dazu zu kommen ist; so muß sie selbiges mit dürrem Laub, welches unter denen Büschen lieget, von aussen also umgeben, und verkleistern, daß auch ein scharfsichtiges Auge genug zu thun hat, selbiges zu entdecken, und von andern dürren Laub oder Gras zu unterscheiden, zumalen die brütende Nachtigall von dem Neste schwerlich weicht, und mit ihrer Farbe das Auge dessen, der nach dem Nest suchet, blendet; welches mir selbst nicht nur einmal begegnet. Wie listig wissen es nicht der Maul-Var und Milan mit ihren Horsten anzufangen? Beyde schleppen ziemlich starckes Reisig, so sie von denen Bäumen abbrechen, an einen schicklichen Ort zusammen, da es feste und sicher aufliegen kan. Wie sie nun solches von innen mit weichen Sachen, als Moos, in etwas ausfüttern, daß die Eyer, ohne Gefahr gedrückt zu werden, darauf liegen können; so umgeben sie es von aussen mit

Woyts Schatz-Kammer.

solchen Zweigen von Bäumen, z. E. von Eichen, wann sie den Horst auf einer Eiche angeleget, an welchen noch entweder altes, oder auch dürres Laub hänget, welches letztere bald von der Luft und Sonne gedörret wird, so, daß alles sehr unordentlich heraus kommt. Damit bringen sie zurwegen, daß, da sie den Horst, wegen seiner Grösse, für denen menschlichen Augen nicht verbergen können, selbiger doch meistens für einen alten, der schon mehrere Jahre an dem Ort gestanden, angesehen wird; wie sie denn aus einer List gemeiniglich wieder in dem alten Horst brüten, damit sie sich nicht leichtlich verrathen mögen. Wobey dieses noch zu mercken, daß besagte Raub-Vögel, wenn sie gewahr werden, daß ihnen von Jägern, oder andern auf den Dienst gepasset wird, auch einen halben Tag nicht zum Horst kommen, ihren Jungen den Raub zuzuführen, um dieselbigen, denen man öfters nicht anders beykommen kan, auffer, daß man Alt und Junge, welche letztere sich, wann die Alten den Raub bringen, über dem Horst sehen lassen, zugleich herab schiesset, der Gefahr nicht bloß zu stellen. Bey denen Jungen dieser Vögel mercket man schon eine besondere Vorsichtigkeit, wann sie noch auf dem Horste liegen. Es ist bekant, daß sie bey warmen Sonnenschein sich gerne über den Horst heraus legen; die Erfahrung lehret aber auch, daß sich keiner im geringsten sehen lasse, so jemand in der Gegend des Horstes sich aufhält, worzu sie auch durch eine Warn-Stimme derer weit in der Luft umschwebenden Alten angemahnet werden; Sie nehmen sich aber nicht so sehr in Acht, wann sie Viehe oder Wild-Brät erblicken.

Es dürfte zu weitläufig fallen, alles beyzubringen, was man aus eigener Erfahrung, bey denen Nestern derer Vögel an-

V y y y

gemer-

gemercket; und mag dieses genug seyn, die
Vorsorge des weisen Schöpfers aus dem
Vermögen, so er bey diesem einigen Ge-
schäfte denen Vögeln beygelegt, um ihr
Geschlechte füglich fortzupflanzen, satt-
sam zu erkennen. Selbst auch dieses, daß
die Vögel von einerley Art auch einerley
Nester machen, so wol, wann auf die
Bildung, als auf die Bau-Materialien
gesehen wird, deren sie niemals eines ma-
chen gesehen, oder vorher selbst gemacht, ist
ein Beweis der göttlichen Vorsehung, ob
sie gleich in diesem Stücke mehr leidend,
als würend zu verfahren scheinen. Sie
verfertigen sie auf einerley Art, aus einer-
ley Zugehörden, wo diese nur zu bekommen,
nach einerley Bildung, Gestalt, Grösse,
Weite und Tiefe; darum, weil sich keine
andere, keine kleinere oder grössere, tieffere
oder flächere, oder aus andern Bau-Ma-
terialien zusammen gesetzte, zur Ausbrü-
tung, Bequemlichkeit, Sicherheit und
Anferziehung ihrer Eyer und Jungen schi-
cken würden. Kan man nun gleich hier-
bey nicht behaupten, daß diese Creaturen
solches aus einer Nachahmung derer Alten,
oder andern ihres gleichen, oder aus einer
Ueberlegung thun, unmassen, wann man
dieses zulassen wolte, man diesen Geschöpf-
fen eine hohe Stufe der Vernunft einge-
stehen müste, vermöge welcher sie ein sich
selbst eingebildetes so künstliches Gebäude,
so bald sich nur der innerliche Trieb zu ihrer
Hecke regte, auf einmal zu übersehen, und
nach einer Vorstellung anzulegen und fer-
tig zu machen, vermöchten; so kan man es
doch, wann man vernünftig handeln will,
nicht einem ohngefahren Beginnen, auch
nicht einer Maschinen-mäßigen Einrichtung
zuschreiben, sondern man muß solche un-
greifliche Dinge in der Ordnung und Vor-
sorge des ewig weisen Meisters suchen,
worzu dieser die Vögel geschickt gemacht,

und dabey noch immer erhält. Dieser hat
gemacht, daß der Vogel ein Haus finde,
und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge
hecken. Ps. 84. v. 4.

NIGELLA, ein Kräuter-Geschlecht mit
fünffblättrichten regulären Blumen und
fünffacher gehörnter trockener Frucht-Cap-
sel, in welcher wohlsiechende Saamen ent-
halten sind, welche Schwarz-Rümmel
heissen, und ein gutes Blähungs-treibendes
Mittel sind: sonderlich die von der Römi-
schen Nigella. Die Arten sind nach der
Farbe und Fülle derer Blumen unterschies-
den.

NIGELLASTRUM, Raden, Korn-
Nägelein, ist aus dem Geschlechte derer
Lychnidum, derer Character es vollkom-
men hat. Der Saame treibt die Geburt,
Urin und Menfes, dienet wider die Wir-
mer und Gelbesucht.

NIHIL, Nihil album, Weisser oder
Augen-Nicht, auch Pompholyx, weisser
Almey genannt, ist ein weisses Pulver,
welches sich oben an die viereckigten eisernen
Stangen, welche den Schmelz-Diegel
bedecken, wie auch an die Zangen derer Ar-
beiter, wenn das Messing zubereitet und ge-
nossen wird, hänget. Es muß schön weiß,
leicht, sauber und zart seyn, dergleichen
aus Holland kommet; wird wider aufferli-
che Krebs- und andere Schäden und vieler-
ley Augen-Kranckheiten gebrauchet.

NINSING RADIX, die Sinesische
Wurzel, Gin-lem, ist eine länglichte und
eines kleinen Fingers dicke Wurzel, oder
Pastinac, aber kleiner anzusehen, welche
gemeiniglich mit zweyen, öfters aber auch
mit mehr Zancken versehen, inwendig und
auswendig bleich-gelb, und auf der auß-
ersten Rinde mit kleinen schwarzen Strichen,
Circuln und Adern gezieret, auch wie die
Mandragora, gleichsam in Beine zertheilet,
inwendig aber mit einem hartigsten Circul
bezeich-

bezeichnet ist: hat einen etwas scharffen, doch süßen, mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit melirten Geschmack, auch sehr annehmlichen Geruch. Wird von denen Japonensern Nisi, von denen Wiltiden Canna, von denen Sinesern aber Ninsing und Gin-lem genennet. Wird in China selbst von denen vornehmsten Personen zur Karität aufgehoben. Sie wird häufig in dem äußersten Nordlichen Theil von Sina, in der Provinz Leaotung, und in der Insel Corea gefunden, und obwohl sie auch in Japan wachsen soll, so hält man doch die Coreanische für weit besser, als die Japanische. D. HERMANN hält das Kraut dieser Wurzel für das *Silarum montanum*; wird wider *Colicam convulsivam*, *Contractur*, *Schwindel*, *geschwächtes Gedächtniß*, *Dhymachten* &c. sehr gerühmet. Sie wird zerschnitten, in warm Wasser infundiret, und früh nüchtern wie Thée getruncken.

NISSOLIA, eine von dem Französichen Botanico **NISSOL** genannte Sommerpflanze aus dem Geschlecht derer *Lathyræ*, von demselben nur in Ansehung dessen unterschieden, daß das Kraut grosse Blätter hat.

NITRUM, *Salpeter*, oder *Sal Petreæ*, ist ein weißes crystallinisches Salz, eines scharffen und etwas bittern Geschmacks: wird in Deutschland aller Orten aus der gemeinen Erde, welche in alten verlegenen Schaaf-Ställen, alten Mauern und Kellern zu finden ist, ausgelauget und gesotten. Der beste ist, welcher rein, weiß, in langen Stücken und breiten Crystallen und recht trocken ist, auch kein gemein Salz in sich hat, so man an dem Plätzen spühret. Er kühlet nicht nur in hitzigen Kranckheiten, und wird deswegen von **BACONE de VERULAMIO** das kalte Gewürz genennet, sondern dienet auch

vortreflich wider hitzige Fieber, Ungarische Kranckheit, Wund-Fieber, Bräune, Seiten-Stechen &c. wenn er gereiniget, und im ordentlichen Tranck zerlassen wird; er zertheilet auch die Winde, kühlet das hitzige Geblüt vom übermäßigen Brandterwein-Sauffen, auch widerstehet er der Geilheit.

NIX, der Schnee, der von der Kälte oder Ueberfluß des von nordischen Gegenden der Luft mitgetheilten Salpeters zusammen gerinnende fließende Luft-Teil, welcher bey warmer Luft Regen ist, worinnen auch der Reif von dem Thau unterschieden ist. Der Schnee hat zu aller Zeit nicht einerley Gestalt, er fällt in kleinen oder größern Flocken, er ist dreyeckicht, vier, sechseckicht. Daß Würmer in dem Schnee gefunden werden, ist ein Betrug derer Sinnen; diese Würmer sind kleine Raupen, die der Wind von denen Bäumen reisset und auf den Schnee verstreuet.

NOCTAMBULATIO, das Nachtwandeln, im Schlaf herumgehen, davon kommt

NOCTAMBULO, *Noctambulus*, oder besser, *Somnambulus*; die weil doch auch gesunde Leute, und die mit diesem Affect nicht beladen sind, herum gehen können; ein *Nacht-Gänger*, *Nacht-Wanderer*, welcher im Schlaf herumgeheth, werden solche Leute genant, welche im Schlaf oder schlafend aufstehen, ihre Geschäfte verrichten, als wacheten sie, sie gehen an hohe und gefährliche Derter, und begeben sich hernach wieder in das Bett, und solches thun sie zuweilen auch mit offenen Augen, und wenn sie erwachen, oder zu sich selbst kommen, so wissen sie entweder gar nichts davon, oder erinnern sich dessen nur ein wenig. Solches geschiehet insgemein durch die starke Impression ihrer Geschäfte, welche solche

che Leute zu verrichten haben, wie die bey denen Autoribus, als SCHOTT. Physic. Curios. Lib. III. cap. 22. HORST. Tom. I. Oper. Med. Conclus. I. Disp. 3. WILLIS. LAURENT. VALERIOI. &c. aufgezeichnete Historien es behaupten. Die Cur siehet darauf, daß die übele Phantasie und falsche Einbildung weggeschaffet werde: dahero hat man darauf zu sehen, daß man an einer Action oder Verrichtung nicht gar kleben bleibe, und solche Leute davon mit guten oder Schelt- Worten, auch wohl bey Jungen mit Schlägen u. abhalte. Hernach ist die Ebulitio sanguinis zu hemmen, und zwar durch eine Venesection, vornehmlich bey Blutreichen, denn solche machet einen ruhigen Schlaf, und temperiret das Aufwallen des Bluts. Nach diesem werden Præcipitantia recommandiret, als Corall. Matr. Perlar. Antimon. diaphor. simpl. und martial. Nitr. antimoniat. item Tinct. Martis cydoniat. Succin. Spirit. Balsam. Peruvian. oder auch dieses Infusum helleborinum martiale:

℞ Fibrar. Hellebor. nigr. ℥j.
Limatur. Martis ℥iij.
Tartar. tartarizat. ℥℞.
Cardamom.
Cubeban.
Schænanth. ana ℥ij.
infund. in Vini Rhenan. Mens. j.

davon kan der Patient alle Tage bis ℥vj. trincken. Endlich auch das genus nervosum zu stärken, dienen Flores Lilior. convall. Primul. veris, Stæchad. Arab. Anthos. Lavendul. Salv. Herb. Betonic. Majoran. Succin. Lign. Aloës, Ambr. Castoreum, Ligu. C. C. succinat. Essent. Castor. vol. Ligni Aloës mit 4 Lilior. convall. oder

℞ Liq. C. C. succinat. ℥j.
Essent. Castor. ℥℞.
Opii Langel. ℥j.
M. D. S.

Stärckende Tropffen;

man kan auch wohl ein Fuß- Bad aus Florib. Tilia, Papav. errat. Malv. Rosar. Paon. Sambuc. Bugloss. Primul. veris &c. bereiten.

NOCTILUCA, siehe Phosphorus.

NOCTILUCA BRASILIANA, ein bey Nacht leuchtendes Insect mit vier Flügeln, so groß als eine Heuschrecke, wie solches MARIA SIBYLLA MERIANE beschreibet. Es wird in Brasilien und Surinam gefunden, und giebt bey Nacht einen so hellen Schein, daß man dabey lesen kan, daher es von erwehntem MERIANE, der Laternen-Träger genennet wird.

NOCTUA, die Eule, siehe Ulula.

NODI OSSIUM, Knoten an denen Beinen. Wenn zwischen dem Periosteo und denen Knochen sich eine ausschweifende Materie setz, wird eine bewegliche Geschwulst, welche Gumma heißet. Wenn dieselbe sich verhärtet, entstehen daher Tophi oder Nodi, welche sich entweder von äußerlichen Schlägen und Quetschungen oder von Gicht-Schmerzen und Lue Gallica zutragen können. Diese Knoten sind eine Zeitlang ohne Empfindung, werden aber endlich, weil sie unbelebt sind, zur Caries, welche in Ansehung derer damit verknüpfften Bein-Geschwulsten, Exostose, heißet. Hierwider dienen gute Decocta, sonderlich vom Ligno Guajaco, der Sarlaparilla, China, mit Antimonio crudo, Viper-Fleisch mit Hühner-Brühe, gute Diät. Die Mercurial-Curen schaden denen Knochen, weil der Mercur in denen Knochen-Höhlen liegen bleibt.

NODOSUS, Knoticht, wird von dem gesaget, was Knoten hat; also werden auch

auch hier die Podagrifen verstanden, welche von diesem Uebel also geplaget, daß ihre Finger und Gelencke ganz knoticht werden, welche nachgehends aufbrechen, und eine tartarische oder kalcichte Materiam auswerffen.

NODULUS, ein Säcklein, Täschlein, Bündel, wird aus Leinwand bereitet, worinnen alterirend oder purgirende Kräutereyen, Wurzeln, Gewürke ic. so unter dem Nahmen Species kommen, gefüllet, welches hernach in eine genugsame Quantität Weins, Biers, oder eines andern Liquoris gehangen wird, daß die medicinische Krafft ausgezogen, und hernach davon möge getruncken werden, z. E. ist ein *Nodulus laxans*, Laxir = Büschel: & Herb. Fumar. Menth. ana Mj. Fol. Senn. l. st. Radic. Enul. ana ʒʒ. Bryon. Hellebor. nigr. ana ʒij. Semin. Anisi, Galang. Zedoar. ana ʒij. Sal. Tartar. ʒij. incil. contuf. D. S. Laxir = Büschel zu 1½ Maas Wein.

NODULUS IN MENSUUM OESTRUCTIONE, Büschel wider verstopfte Monats = Reinigung: & Herb. Sabin. ʒvj. Artemis. rubr. Meliss. Puleg. ana P. ʒʒ. Radic. Asari, Lilior. albor. Rub. Tinct. ana ʒij. Gramin. Petroselin. ā ʒj. fol. Senn. opt. ʒj. Croci orient. Macis, Borrac. Vener. Cinnamom. elect. ana ʒʒ. incil. contuf. f. Nodulus.

NODULUS SCORBUTICUS, Büschel wider den Scharbock und Miltz = Beschwerde, darzu & Herb. Fumar. rec. Mj. Beccabung. Cochlear. ana Mʒ. Radic. Polypod. quern. Cortic. Aurant. ana ʒij. Fol. Senn. l. st. Rhabarb. opt. ana ʒʒ. Hellebor. nigr. crud. ʒvj. Galang. ʒij. Semin. Anisi, Faenicul. ana ʒʒ. Sal. Tartari ʒij. incil. contuf. f. Nodulus.

NODUS ARBORUM, was die Geniculi oder Knoten sind, in welchen safftigen Kräutern, das sind die Knoten oder Ast-

löcher in dem Holke stärkerer Baumartiger Pflanzen; Sie befinden sich da, wo ein Ausgang eines Astes von dem Stamme ist.

NOIR D'ALLEMAGNE, ist eine schwarze Farbe, welche aus denen lezt ausgepreßten Wein = Hefen gebrannt wird; sie muß etwas feucht, schön glänzend, schwarz, zart und leicht seyn, und keine Körnlein in sich halten, vornehmlich wenn Hesselein damit verbrannt worden; dienet denen Kupffer = Druckern zur Farbe.

NOIR D'ESPAGNE, wird von denen Franzosen das zu einer ganz schwarzen und sehr leichten Farbe verbrannte Korck = Holz genennet.

NOLI ME TANGERE, also nennen **PARACELsus** und **FORESTus** den Krebs, weil er mit äußerlichen Mitteln nicht zu curiren, auch wenn er feste aufst, nicht mehr auszuschneiden ist. - So kan auch jeder fressender Schade also heißen.

NOMAE, *Nomē*, fressende Schäden. **NOSOCOMIUM**, *Nolodochium*, ein Hospital, oder Krancken = Haus, *Lazareth*.

NOSOLOGIA, bedeutet eben so viel als **Pathologia**, eine Beschreibung derer Kranckheiten: dann

NOSOS, *Nóσος*, heißt auf Griechisch, was **Morbus** im Lateinischen, und im Deutschen Kranckheit bedeutet.

NOTA, siehe *Macula*.

NOTAE MATERNAE, siehe *Nævi materni*.

NOVACULA, ein Scheer = Messer, ist denen Chirurgis ein sehr bekannt Instrument, wird nicht allein Haare abzuscheren, sondern auch andere Operationes zu verrichten, gebrauchet.

NOVACULA RONDELETII, ein rother See = Fisch, von Grösse einer Hand, mit einer sehr scharffen und getheilten Dicks-

cken-Stoß-Federn, woher auch der Fisch das Scheer-Messer heist.

NOX, die Nacht, Nox dysphoros, eine unruhige Nacht bey Kranckheiten, worauf nach HIPPOCRATIS Ausspruch insgemein eine critische Reinigung folget.

NUBECULA, siehe Pannus.

NUBECULA, der Nahme einer Voluta oder Winde oder Rolle eines einschällichen Muschel-Geschlechts, die Wolcken-Tooten.

NUCAMENTUM, die an Welschen und Hasel-Nuß-Bäumen befindlichen abhangenden langen Zapffen, in welchem das männliche fruchtbare Staub-Mehl sich befindet. Juli, Amentum.

NUCHA, das Genick, der Nacke, Hinter-Theil des Halses, oder derjenige Ort, wo das Rück-Grads-Marck seinen Anfang nimmt, ja zuweilen auch der Anfang selbst des Rück-Marcks.

NUMENIUS, der Brach-Vogel gehöret unter die Schnepffen und wird von denenselben durch seinen krummen Schnabel unterschieden, von welchen er auch Arquata heist

NUMERUS, die Zahl eines Dinges, wie viel von diesem oder jenem ist, wird unter die medicinischen Recepte also n. oder num. gesetzt, gefunden, siehe auch N.

NUMMI LAPIDEI, steinerne Pfennige. Wenn der Echinus mammillaris, als welcher aus vielen runden Abtheilungen bestehet, zerfällt, werden dessen einzelne runde Stückgen gefunden, und heissen wegen der Aehnlichkeit Stein-Pfennige.

NUMMULARIA, Centummorbis, Hirundinaria, Pfennig-Kraut, Klein Nat-ter- oder Schlangen-Kraut, ein Kräuter-Geschlecht mit einblättricht regulärer Blume und einfacher Frucht-Capsul. Die hochwachsenden Arten der Nummu-

laria gehören unter die Lysimachien. Ist ein gut Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet wider zerrissene Adern, Lungen-Geschwür, Blut-Auswerffen, Durchbrüche, rothe Ruhr, übrige Menes; hievon ist ein destillirt Wasser.

NUSSATELLANA GRANULATA, eine kleine mit vielen Körnern besetzte Porcellana, bey RUMPHIO.

NUTRIMENTUM, ein Ernährungs-Mittel, oder Speise und Tranck, so unsern Leib ernehret und unterhält.

NUTRITIO, hat eine zwiefache Bedeutung, I. heist es die Ernehrung, oder die natürliche Berrichtung, da man suchet sich mit Speis und Tranck zu ernehren und zu erhalten. Hierbey ist zu erwegen (1) das Subjectum, oder dasjenige, was ernehret wird, solches ist der ganze Leib; denn die Geister werden alle Tage geschwächt, wie auch die Humores oder Säfte, die harten Theile aber werden von der ersten Bildung der Frucht bis in das feste oder gesetzte Alter mit einem Zuwachs ernehret, hernach ist es schon gnuung, wenn sie nur in ihrem Stande erhalten werden; (2) die Materia, welche die Nahrung giebet, sind Speis und Tranck, und nachgehends der daraus bereitere Chylus, und wieder aus diesem das Blut; (3) die Caula efficiens, oder wirkende Ursach, sind die Lebens-Geister; und (4) der Endzweck der Nahrung ist die Erhaltung des Leibes. Dabey kan ein dreysacher Unterschied betrachtet werden: (a) Wenn der Leib ernehret wird und zunimmt, wie in denen jungen Jahren geschieht. (b) Wenn der Leib ernehret wird, und in selbem Stande bleibt, wie in dem recht guten Alter, und (c) Wenn der Leib ernehret wird und dabey abnimmt, wie bey betagten Leuten angemercket wird. II. Wird auch eine Mehrung oder Vergrößerung derer

Derer Arzeneyen hierunter verstanden, da vermittelst einer warm gemachten Feuchtigkeit die Arzeneyen aufsauffen und sich vergrößern, also wird das Silbergleit mit Del und Eßig zusammen gerühret, wovon das Unguentum Nutritivum seinen Nahmen hat; also vergrößern sich auch Tragacanth und Quitten-Kern beym infundiren.

NUTRIX, eine Säugamme, Muhme, welche mit ihrer Brüste Milch junge Kindlein ernehret. Die vornehmsten Requisite einer Ammen sind, daß sie tüchtige Organa zum Saugen oder gute Brüste und Warzen, und eine gnügliche Quantität guter Milch habe. Siehe Lactatio, Lac.

NUX AVELLANA, siehe Avellana.

NUX AQUATICA, siehe Tribulus aquaticus.

NUX COCOS,

NUX COCOS MALDIVENSIS, } siehe Cocos.

NUX CUPRESSI, siehe Cupressus.

NUX INDICA CONDITA, eingemachte Muscaten-Nüsse, sind die frischesten und unreifen in Honig oder Zucker eingemachten Muscaten-Nüsse, unter solchen sind die größten und in Zucker eingemachten die besten, absonderlich, wenn sie noch frisch, nicht sauer oder schleimicht schmecken; heißen sonst auch Cocos-Nüsse.

NUCES INDAE, so mit diesen nicht zu confundiren sind.

NUX LAMPERTIANA, Blut- oder Lamperts-Nüsse, sind längliche Hasel-Nüsse, und haben inwendig um den Kern eine blut-rothe Schale, werden also genennet, weil der gemeine Mann dafür hält, daß, wenn sie um Lamperti-Tag, es sey kurz zuvor oder hernach, im zunehmenden Mond gesetzt werden, sie viele und grosse Nüsse bringen,

NUX MOSCHATA, Myristica, Muscaten-Nuß, sind harte, runde und dicke Kerne einer fremden Nuß, äußerlich graulich und voller Runzeln, inwendig röthlich mit vielen Adern, haben einen etwas bitteren, anhaltenden und aromatischen Geschmack und guten Geruch, werden aus Ost-Indien gebracht. Sie wachsen häufig in Ost-Indien, in der Insel Bantam, auf einem Baum, der so groß als ein Birn-Baum ist; solcher träget des Jahrs dreymal Früchte und Nüsse. Solche Früchte, wenn sie reiff worden, gleichen denen Pfirsichen, und haben drey Schalen, ehe man zum Kern kommt, (1) eine weiche und safftige, wie die grüne Welsche-Nuß, (2) die rothe, so insgemein Foli oder Muscaten-Blumen genennet wird, und an dem Baum bluthroth ausfiehet, und (3) eine dünne, aber harte und holzichte Schale, worinnen der Kern lieget. Wenn nun diese Nüsse nach Holland gebracht werden, so werden sie zu Amsterdam im Ost-Indianischen Hause ausgelesen und sortiret, davon die schönsten und erlesenen Seine, wie sie untereinander kommen, Mittel oder infortis, und die schlechtesten Rumpi, oder Rumpf genennet werden. Es werden die Muscaten-Nüsse insgemein in

NUX MOSCHATA FOEMINA, in runde und

NUX MOSCHATA MAS, in längliche, getheilet. Die besten Nüsse sind Asch-farbig, und gleichsam marbrirt, inwendig röthlich, schwer, dick und ölicht, lieblich von Geruch, müssen auch im Munde einen scharffen aromatischen Geschmack hinterlassen. Sie stärken die Nerven, das Gehirn, die Gebärt-Mutter, Eingeweid und Magen; sie dienen denen schwangern Weibern die Frucht zu stär-

stärcken und zu erhalten, zertheilen die Winde in der Colic.

NUX MOSCHATA REGIA, Königs-Nuß, ist auch eine Art derer Muscaten-Nüsse, welche an der Figur denen andern zwar gleich kommen, aber nicht grösser als eine dicke Erbse seyn sollen, sind sehr rar.

NUX PINEA, Zirbel-Nuß, Pinellen, Pinien, bestehen aus länglicht = runden kleinen Kernlein, welche in- und auswendig ganz weiß, und eines ölichten süßen Geschmacks sind, kommen theils aus Indien, theils Italien, allwo sie um Ravenna häufig wachsen. Wenn man sie sauber schält, werden sie sowol in der Küche, als zur Arzenei sehr gebrauchet, besonders für die Schwind- und Lungen-süchtigen, indem sie gute Nahrung geben, und alle Schärffe, auch den Stein, besänftigen, sie mehren auch den Saamen und stärcken die Mannheit. Siehe Pinus Sativa.

NUX PONTICA, Welsche Haselnuß, kommen aus Italien, sind groß, dick, und beynah wie ein Herz gebildet.

NUX REGIA, siehe Juglans.

NUX VOMICA, Krähen-Augen, sind runde zusammen gedruckte Saamen-Küchlein, als ein Dittgen groß, äußerlich grau und etwas wollicht, wie Sammet anzugreifen; inwendig wie Horn, auch so hart, kommen von der Insul Ceylon aus Ost-Indien. Sie kommen von einem fremden Baum her, der eine Art Tithymalus ist, in dessen Früchten sie in einem schleimichten Marck liegen. Man findet derer zweyerley Art, nemlich die grössern und gemeinen, aus Ceylon, und die Kleinern; davon die ersten nur hier bekannt: müssen noch frisch, schön groß, Asch-sarbig und etwas getricht, nicht wurmstichicht seyn. Haben eine giftige Natur, daß auch ʒij. davon einen Menschen tödten, in

geringer Dosi aber machen sie Vomitus. Es werden sonst alle vierfüßige Thiere, so blind zur Welt kommen, damit getödtet.

NUX VOMICA VERA ANTIQUORUM, die wahren Krähen-Augen, sind die Fabæ S. Ignatii, welche SERAPIO beschreibet, und mit in den Theriac genommen werden. Siehe Fabæ.

NYCTALOPS, Νυκταλωψ, Nyctalopia, hat zweyerley Bedeutung, (1) wenn man bey Nachtzeit, nachdem die Sonne untergegangen, besser als bey Tage sehen kan, (2) am Tage mittelmäßig, bey Nachtzeit aber und angezündeten Licht gar nichts sehen kan. Und dieser letzte Affect wird sowol vom GALENO, als andern alten und auch neuen Autoribus hierunter verstanden. Die Ursach dieses Affects ist eine Zerrung derer Geister im Auge, wegen eines ungewöhnlichen Einfalls derer lichten Strahlen, so die Augen nicht anders, als wenn man rothLaken, Feuers-Flamme oder die Sonnen-Strahlen gar zu starck ansiehet, verblenden; hierzu geben, vor allen andern, häufige Thränen Gelegenheit, Rauch, Hitze, Staub &c. nach denen bekannten Versen des Poetens, wenn er spricht:

Hæc oculis multum, sol, pulvis, fumus & æstus,

Ventus cum fletu, vina, Venusque nocent.

Acria ne mandes, nec quæ sint plena vaporum,

Nec cepas, lentes, allia, porra, fabas.

Zur Cur dienen keine andere Mittel, als welche die Menge derer Thränen mindern, oder derer selben Schärffe hinwegnehmen, oder die Fähigkeit zertheilen. Solche sind die Purgantia, Diaphoretica, Diuretica, Fontanelle, Schröpfen &c. und Absorbentia mit Anodynis, insonderheit die Pilulæ de Cynoglossa, und äußerlich Corall. alb. uff.

ust. Flor. Zinci, Nihil, Turia, Iap. Calaminar. Ceruss. Sacchar. hni, Vitriol. alb. mit Aqua Euphrag. Fœnicul. Rosar. Flor. Cyani, tenellor. Quercus &c. Daß die Spiritus in Ordnung gebracht werden, damit sie in grösserer Menge die Nerven durchwandern und ihrem Amte recht vorstehen können, recommandiret WILLISIVS dieses Destillatum;

℞ Herb. Betonic.

Euphras.

Majoran.

Meliss.

Rutæ ana Mj.

Radic. Enul.

Ireos Flor.

Valerian.

Fœnicul. ana ʒ℞.

Flor. Anthos.

Salviæ ana P. ij.

Semin. Fœnicul.

Rutæ ana ʒiij.

Saxifrag. alb.

Siler. mont. ana ʒij.

Nuc. Mosch. ʒiij.

Cubebæ.

Macis ana ʒj.

Incis. contul. affund. Vini albi ℞vj.

laß es zwey oder drey Nacht stehen, dann destillir es.

Die Dosis hievon sind ein oder zwey Löffel voll, womit folgendes Pulver mit gutem Success einzunehmen ist.

℞ Carn. viperin. Monsp. præp. ʒvj

Spec. dianth. ʒj.

Herb. Euphras. ʒiij.

Flor. Salviæ ʒj.

Sem. Fœnicul. ʒij.

Sacchar. ad pond. omn.

f. Pulvis.

Die Dosis davon ist ʒj. Als Specifica werden von denen Autoribus angeführet, Nals-Leber vor der Mahlzeit gegessen, oder Woyts Schatz-Kammer.

Böcke Ziegen oder Ochsen-Leber, wovon PANAROLL. Pentec. III. Observ. 49. LEON. Art. Med. Sect. I. Lib. 16. und 10. die MISCELLAN. NATUR. CURIOS. Ann. III. Observ. 122. zu sehen; und zu äusserlichen Gebrauch Liquor Epatis Anguillæ, das aus denen Gründlingen bereitete Del, eine Bähung aus Fenchel, Eisen-Kraut und Augen-Trost.

NYCTHEMERUM, eine Zeit von 24. Stunden, oder Tag und Nacht.

NYCTANTHES LINNAEI, ist der Arabische Jasmin mit dem Drangen-Blatte, weil er insonderheit bey Nacht gutriecht.

NYCTICORAX, ein schwarzer Vogel, in der Grösse einer Taube mit langen spitzigen Schnabel, aus dem Geschlechte derer kleinen Reyher, welcher nur bey Nachte fliehet, der Nacht-Rabe.

NYMPHAE, die Wasser-Leffzen der weiblichen Schaam; sind zwey schwammichte und rothe Theile, welche mit ihrem Anfang so feste an der Eichel haften, daß man meynen sollte, es wäre ein Stück: Sie gehen aber vom obersten Theil der Ruthe zur Seite des Harn-Ganges, bis fast mitten an den Mund der Scheide, daselbst werden sie kleiner, und vergehen endlich gar. Ihr Nutzen ist, daß sie verhindern, damit der Urin, wenn er gelassen wird, nicht gar zu sehr seitwärts hinauspringe, über dem, daß sie sanffte an das männliche Glied drücken, und durch solches sanfftes Thun den Saamen desto reichlicher heraus locken.

NYMPHAEA ALBA und LUTEA, major und minor, See-Blumen; werden in weisse und gelbe, beyde aber in grosse und kleine unterschieden, wachsen in Flüssen, Wasser-Gräben: blühen im Mayo und Junio; beyderley Saame dämpffet die venerischen Begierden und hitzig Geblüt, dienet wider den Saamen und weis-

sen Fluß. Das aus denen Blumen destillirte Wasser kühet, und wird zu denen kühlenden Emulsionen genommen. Preparata sind Aqua destillat. Syrup. simpl. und composit. Conserva, Ol. intul. und Unguentum.

NYMPHOIDES, ein Wasser-Kraut, welches an Blättern des Krauts der Nymphaea ähnlich, aber darinn unterschieden ist, daß es fünffblättricht gelbe gezackte reguläre Blätter hat, mit einer einfachen trockenen Frucht.

NYMPHOMANIA, Tollsucht derer Weiber vor Geilheit, dawider hilft Arbeit, Hunger, Wasser-Geträncke, Aderlassen, starcke Purgantia &c.

NYMPHOTOMIA, oder Nympharum lectio, ist eine Chirurgische Operation, in welcher man die gar zu grossen Wasser-Leffzen, oder die gar zu grosse Weiber-Nuthe künstlich verschneidet und abkürzet.

NYSTAGMOS, *Νυσταγμός*, eine Begierde zu schlafen mit Nicken des Hauptes. Hipp. l. de vet. Med. XIX. 10. l. 4. de R. V. l. A. t. 88. l. 6. Epid. S. 4. t. 17.

NYXIS, *Νύξις*, ist eben so viel als Punctura.

O.

O ist auffer dem buchstäblichen Verstande ein Chymischer Character oder Zeichen, bedeutet Ollaun, drey kleine o aber also \circ gesetzt, bedeuten Del.

OBAUDITIO, schwer oder schwach Gehör, siehe Auditus difficultas.

OBDUCTIO, die Verbindung, siehe Vlnus.

OBESITAS, Fett oder Fettigkeit des Leibes, siehe Corpulentia.

OBOLIVIO, die Vergessenheit, ist ein Entfallen der zuvor aufgefangenen Dinge. Siehe Memoria laesa.

OBMUTESCENTIA, siehe Aphonia.

OBOLUS, ein halber Scrupel, wieget grana x. wird also \mathfrak{B} . bezeichnet.

OBSESSI, siehe Mania.

OBSTETRICIA ARS, die Heb-Ämnen-Kunst. Einem Medico sowohl als Chirurgo kommt zu zu wissen, wie einer gebährenden Frau zu helfen sey, wenn die Geburt unnatürlich wird, und nicht anders als durch Anlegen derer Hände dem Kinde zur Geburt geholfen werden kan: denn wenn die Geburt natürlich, brauchet es kein Händeanlegen, sondern es geschiehet alles freywillig. Es ist also hier nicht die Rede, was bey einer ordentlichen Geburt derer Heb-Ämnen zu verrichten sey, sondern was bey schweren Geburten geschiehet.

Es wird aber die Geburt schwer und unnatürlich, theils in Ansehung des Uteri und der Mutter, theils in Ansehung des Kindes, theils auch in Betrachtung der Secundina.

Der Uterus, wenn er mit seinem Factu angefüllet ist, soll ordentlich also liegen, daß sein Orificium internum gerade gegen den äussern Mutter-Mund zu gerichtet ist. Allein so geschiehet es, daß des Uteri Mund, wegen ungleicher Lage des Uteri sich oft verbirget, bald unter dem Osse Pubis, bald unter dem Tubero Ischii, dahero die Geburt des Kindes eher nicht geschehen kan, als bis der Uterus gerade eingerichtet worden, welches durch ein bequemes Lager der Kind-Betterin zuwege gebracht wird.

Wegen Ungeradigkeit derer Osium Pelvis geschiehet es oft, daß der Uterus schief lieget, dahero nothwendig eine schwere Geburt erfolgen muß.

Auch entspringet eine schwere Geburt von denen mangelnden Kräfften des Uteri, wenn die Wehen entweder gar mangeln, oder schwach oder übersteigend sind, dabes